

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Redaktion und bei den Ausgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM., einschließlich Porto. Einzelnummern 10 Pf. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: Bei Abholung in der Redaktion und bei den Ausgabestellen 1 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Post 1,20 RM., bei Postbestellung 1,50 RM., einschließlich Porto. Einzelnummern 10 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Meldungen und die Vollständigkeit der Nachrichten nicht verantwortlich. In der Redaktion sind alle Meldungen entgegenzunehmen. In der Redaktion sind alle Meldungen entgegenzunehmen. In der Redaktion sind alle Meldungen entgegenzunehmen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostock behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 93 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 22. April 1930

Bedrohliche Klippen.

Schon bald nach Ostern wird es politisch wieder „los gehen“. Denn kurz vor den Feiertagen hat sich noch allerhand ereignet oder vorbereitet, was nach schneller Entscheidung drängt. Und was Stoff genug für mehr oder minder scharfe Auseinandersetzungen abgeben wird. Man braucht nur anzudeuten: Panzertruppenfrage, deutsch-nationale Vorstandsfrage, Streit um den Etat. Aber auch außenpolitische Konfliktstoffe sind zur Genüge vorhanden: Handelsvertrag mit Polen, das jetzt beim Völkerbund in Genf gegen die jüngsten deutschen Zollserhöhungen auf Agrarzeugnisse protestiert hat, außerdem die nun schon fast ein halbes Jahr währenden, einer Entscheidung entgegenstrebenden Verhandlungen über das Saargebiet.

Das zeitlich nächstliegende Ereignis ist die zum Freitag nach Ostern einberufene Vorstandssitzung der deutschen nationalen Volkspartei. Man will offenbar ein Weiterschreiten der Krise — deren Vorhandensein von keiner Seite bestritten wird — irgendwie verhindern. Für oder gegen den bisherigen Führer und den von ihm im Reichstag wie außerhalb verfolgten und verfolgten politischen Kurs, Haltung der Partei bzw. der Reichstagsfraktion gegenüber der Regierung Brüning, Stellung zum Reichslandbund und noch einiges andere, mehr Persönliche dürfte Gegenstand von Auseinandersetzungen sein, die für die Zukunft der Partei selbst, darüber hinaus aber auch für die Weiterentwicklung der innenpolitischen Lage in Deutschland von großer Bedeutung sein werden. Die Mehrheit der deutschen nationalen Reichstagsfraktion hat unter Führung des früheren Parteivorstehenden Grafen Westarp bei den Abstimmungen im Reichstag dem jetzigen Parteivorstehenden und seiner Politik die Gefolgschaft versagt —, irgendwie muß es also zur Austragung dieser Differenz kommen, und zwar auch dann, wenn man nach außen hin dieser Richtung wieder schließt. Glaubt man doch im Reichstag selbst nicht mehr daran, erst im Frühjahr 1932 des „natürlichen Todes“ nach vierjähriger Lebenszeit sterben zu können. Droht doch in allernächster Nähe schon die Klippe der Panzertruppenfrage, an der das Reichstagsschiff nur sehr schwer vorbeikommen wird.

Und noch eine andere Klippe liegt im Fahrwasser: der deutsch-polnische Handelsvertrag. Hier trennen sich die Meinungen auch in der Mehrheit, von der das Kabinett Brüning in den Sattel gehoben wurde. Daß Polen, wo übrigens die Volksvertretung sich gleichfalls noch nicht mit der Ratifizierung des Handelsvertrages befaßt hat, jetzt unter Berufung auf das Abkommen der Genfer Zollkonferenz und der darin enthaltenen Zollerhöhung bzw. Nichterhöhung der bisherigen Zölle beruft, ist kaum als eine Bedrohung der Handelsvertragsabmachungen mit Deutschland aufzufassen; denn die neuen deutschen Zollserhöhungen berühren den Warenaustausch zwischen Deutschland und Polen nur wenig. Im übrigen geht Polen zollpolitisch in vieler Beziehung sehr viel weiter als Deutschland und hat außerdem in der Zeit vor der Genfer Zollkonferenz und noch während dieser seine Zölle sogar bis zum Einfuhrverbot für bestimmte Warengruppen gesteigert. Bestimmungen, die übrigens von Deutschland in dem Entwurf des Handelsvertrages mit Polen anerkannt worden sind. Gerade hierin liegt auch der Grund für den Widerstand, der in manchen deutschen Kreisen dem Vertrag entgegengebracht wird.

Ein derartiger Widerstand hat sich auch schon geltend gemacht gegen den Verlauf, den die Saarverhandlungen zu nehmen scheinen. Trotz ihrer vielmönatigen Dauer ist man aber zu grundlegenden Beschlüssen noch nicht gekommen, denn — jeder Tag arbeitet für Deutschland. Wesentlich müssen wir den Franzosen die Kohlengruben im Saargebiet wieder „abkaufen“ und der Preis hierfür wird von einer gemischten Sachverständigenkommission festgesetzt werden. Aber der eigentliche Streitpunkt liegt darin, daß Frankreich das Saargebiet zollpolitisch in dem bisherigen Zustand bis 1935 belassen wissen will, also als einen Teil des französischen Zollgebiets begleitet von einer Reihe von Bevorzugungen, die die Ausfuhr saarländischer Waren nach Deutschland erleichtert. Und dann, nach 1935, soll Frankreich für Exporte nach dem Saargebiet gleichfalls eine zollpolitische Vorzugsbehandlung erhalten, ähnlich jener, die unsern westlichen Nachbarn bis zum 10. Januar 1925 eingeräumt war: Eine Durchbrechung der deutschen Zollhoheit also, der vorläufig von den Vertretern Deutschlands noch energisch widersprochen wird, ebenso wie dem französischen Verlangen, gewisse Verträge lothringischer Kohlenbergwerke über „Unter-Tag“-Ausbeutung saarländischer Kohlengruben auf viele Jahrzehnte hinaus in Geltung zu belassen.

Frankreich verlangt also von Deutschland ein weites Entgegenkommen dafür, daß man in Paris grundsätzlich geneigt ist, einer Rückgabe des Saargebiets vor dem 10. Januar 1935 zuzustimmen. Die deutsche Vertretung bei diesen Verhandlungen wird sich aber den Preis sehr genau ansehen, der von Deutschland dafür gezahlt werden soll. Darauf ist jedenfalls nicht zu hoffen, daß bei diesem Endstück der Liquidierung des Krieges“ Frankreich seine Chancen nicht voll ausnützt, vielmehr auch hier nimmt, was es nur immer kriegen kann.

Schwere Unruhen in Leipzig

Zwei Polizeibeamte erschlagen

Zu tumultuarischen Vorgängen, die sich anlässlich des kommunistischen Jugendtages ereigneten, teilt das Polizeipräsidium folgendes mit:

An den Aufmärschen zum kommunistischen Jugendtag beteiligten sich am ersten Ostertag rund 15 000 Personen, die zahlreiche Plakate, Transparente und Fahnen mitführten. In einigen Fällen beschlagnahmte die Polizei Plakate mit aufreizenden Aufschriften. Während bei den Umzügen verhältnismäßig Ordnung herrschte, kam es bei der Kundgebung auf dem Augustusplatz, zu der sich auch eine große Anzahl unbeteiligter Zuschauer eingefunden hatte, zu einer

schweren Ausschreitung.

Auf dem Grimmaischen Steinweg versuchten Demonstranten ein Auto, das vom Augustusplatz in den Grimmaischen Steinweg einbog, aufzuhalten und umzufahren. Es gelang den eingreifenden Polizeibeamten, dem Auto die Durchfahrt zu ermöglichen, doch wurden sie von den nachdrängenden Demonstranten angegriffen und mit Latzen, Fahnenstangen usw. geschlagen. Die Polizeibeamten machten von der Schußwaffe und vom Gummistock Gebrauch. Polizeihauptmann Galle wurde durch Schläge und Stiche so schwer getroffen, daß er tot zusammenbrach. Der Polizeioberwachmeister Karte erlag einige Stunden später seinen schweren Stieh- und Stichverletzungen. Ein weiterer Beamter schwebt in Todesgefahr. Drei Beamte wurden zum Teil erheblich verletzt. In ihrer Notlage gaben die Beamten einige Schüsse ab. Einer der Demonstranten erhielt einen tödlichen Schuss. Außerdem wurden vier Demonstranten verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Beim Abmarsch kam es nicht zu besonderen Zwischenfällen.

Der Ostermontag in Leipzig ist nach den bis in die Nachmittagsstunden vorliegenden Meldungen im allgemeinen bis auf gelegentliche Anstöße ruhig verlaufen. Am Augustusplatz wurden morgens ausfahrende Streifenwagen der Polizei von Demonstranten belästigt, die sich ihrer Feststellung durch die Flucht in die anliegenden Häuser zu entziehen suchten. Ein Beamter wurde in einem Hause angegriffen. In der Notwehr gab er einen Schuss ab, durch den ein Demonstrant so schwer verletzt wurde, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine Anzahl Personen wurde festgenommen. Die auswärtigen Teilnehmer des kommunistischen Jugendtages haben zum großen Teil bereits in Kraftwagen und mit der Bahn die Rückfahrt angetreten.

Handgemenge zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten bei Leipzig

Leipzig, 22. April. Der Rücktransport der auswärtigen Teilnehmer am kommunistischen Jugendtag hat sich bis in die späten Abendstunden des Montag hinein reibungslos vollzogen. Aus Göttingen bei Leipzig wird gemeldet, daß dort Kommunisten auf einem Lastkraftwagen mit Nationalsozialisten, die ebenfalls auf einem Lastkraftwagen nach Berlin unterwegs waren,

ins Handgemenge geraten sind. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Den Nationalsozialisten mußte für die Weiterfahrt polizeiliche Bedeckung gewährt werden.

18 Kommunisten in Berlin festgenommen

Die Fahndung nach dem Leipziger Totschläger.

Berlin, 21. April. Die 3000 Berliner Teilnehmer an dem kommunistischen Reichsjugendtag in Leipzig, der einen so tragischen Verlauf genommen hat, sind am Ostermontag in den ersten Nachmittagsstunden in ihren 36 Kraftwagen mit 23 Anhängern und in einem Sonderzug wieder nach der Reichshauptstadt abgefahren. Da sich unter den Berliner Demonstranten auch der Täter befinden soll — man nennt sogar schon seinen Namen — so waren alle erreichbaren Beamten der Berliner politischen Polizei und zahlreiche Beamten der Schutzpolizei aufgeboten worden, um die Lastkraftwagen an der Glienider Brücke, die die Berliner Vorstadt Potsdam mit Neubabelsberg verbindet, abzufangen. Bis 10 Uhr abends waren 18 Demonstranten, die sich nicht genügend ausweisen konnten, festgenommen und dem Berliner Polizeipräsidium zugeführt worden.

Eine deutschnationale Landtagsanfrage

Leipzig, 22. April. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete für Leipzig im Sächsischen Landtag, General a. D. Raden, hat eine kleine Anfrage eingebracht, die sich mit den für den Schutz der Einwohnerschaft und für die Sicherheit der Polizeibeamten im Straßenbereich anlässlich des kommunistischen Jugendtages in Leipzig unzulänglichen Anordnungen des Leipziger Polizeipräsidenten Fleißner befaßt und in der um Auskunft gebeten wird, bis wann der Polizeipräsident Fleißner von seinem Posten in Leipzig abberufen wird.

Zur Unterstützung dieses Schrittes hat der deutschnationale Stadtverordnete Börner einen Dringlichkeitsantrag an das Stadtverordnetenkollegium gerichtet mit der Forderung, den Rat zu ersuchen, beim Ministerium des Innern unter Bezugnahme auf die Vorkommnisse am Ostermontag auf eine Entfernung des Polizeipräsidenten Fleißner von seinem Amte hinzuwirken. Es ist damit zu rechnen, daß auch andere Parteien sich diesem Vorhaben der Deutschnationalen anschließen werden.

Blutige Kommunistenkrawalle auch in Prag

Prag, 21. April. Am Ostermontag kam es in der Umgebung Prags mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Gendarmerie. In Radotin hatte sich trotz Verbotes eine größere Menge Kommunisten gesammelt, die die Gendarmerie bedrohte. Die Menge, in der viele Frauen und Kinder waren, griff die Gendarmerie mit Steinwürfen an, auch ein Schuß wurde abgegeben. Die Gendarmerieabteilung antwortete mit einer Salve, wodurch fünf Frauen verletzt wurden. Durch herbeigeholte Verstärkungen wurde die aufrührerische Menge von der Polizei zerstreut.

Zusammenstöße in Indien.

Fünf Todesopfer.

In Chittagong, einem wichtigen Hafen in Bengalen, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Anhängern Gandhis und der Polizei, in deren Verlauf ein englisch-indischer Feldwebel und fünf Indier getötet wurden. Die Eisenbahnstation und die Waffenlager der Polizei wurden niedergebrannt. Truppen sind in größerer Zahl nach Chittagong entsandt worden. Der Gouverneur von Bengalen, der sich auf dem Wege nach Darjeeling befand, ist telegraphisch von den Vorgängen unterrichtet worden, und sofort nach Kalkutta zurückgekehrt.

Nach dem amtlichen Bericht wurden die Eisenbahnstation und die Waffenlager der Polizei von etwa hundert Anhängern Gandhis angegriffen und niedergebrannt. Die Eisenbahnangehörigen sollen sich einschließlich der Frauen und Kinder in Sicherheit befinden. Polizei und örtliche Hilfstruppen machen den Versuch, die Anständigen zu umzingeln. Der Generalinspektor der Polizei hat sich den Truppen angeschlossen. Der telegraphische Verkehr war längere Zeit unterbrochen, konnte aber wiederhergestellt werden. In der Nacht zum 18. April ist etwa 65 Kilometer von Chittagong entfernt ein Eisenbahnzug zur Entgleisung gebracht worden. Die Trümmer der Wagen blockieren die Strecke. Am Freitag wurden in Kalkutta 21 Personen verhaftet, darunter fünf Mitglieder des Provinzial-Kongressausschusses und sechs Angehörige des Kongressausschusses für Süd-Kalkutta.

An dem Sturm auf die Waffendepots in Chittagong haben nach den bisherigen Feststellungen etwa sechzig Personen teilgenommen, die sich zum größten Teil in die Berge geflüchtet haben dürften. Die betreffende Gegend wird von Polizeipatrouillen abgesucht. Nach Auffassung

der leitenden Behörden in Simla handelt es sich bei den Tumulten in Chittagong um das Unternehmen der bengalischen Terroristenorganisation. Wie aus Bombay gemeldet wird, hat die Polizei an allen Stellen, wo in Verletzung des Monopols Salz hergestellt wurde, eingegriffen und die dabei gebrauchten Geräte vernichtet.

Bisher neun Todesopfer in Chittagong

London, 21. April. Weitere Einzelheiten über die Krawalle in Chittagong bestätigen, daß der Aufstand genau vorbereitet war. Die Aufständischen waren in Uniformen verkleidet, chloroformierten Beamte und brannten darauf das Gebäude nieder. Hierauf wurden alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen und die Drähte an drei verschiedenen Stellen durchschnitten. Vom Telegraphenamt begaben sich die Aufständischen nach dem Eisenbahnwagendepot, wo ein als Offizier verkleideter Aufständischer auf die Wache losging. Die Posten saluтиerten und bevor sie ihren Dertum erkannten, wurden sie von den Indern niedergeschossen. Die Aufständischen erschossen hierauf den wachhabenden Sergeanten des Depots und begaben sich von dort nach dem Polizeiwachdepot, das in ähnlicher Weise überfallen und ausgeplündert wurde. Wie nunmehr feststeht, haben bei dem Überfall insgesamt 9 Männer, darunter zwei Europäer, ihr Leben verloren. Die Wendung der Vorgänge in Indien wird in England mit großer Sorge verfolgt. In Lahore hat die Polizei des Punjab-Gebietes ein ganzes Bombenlager entdeckt. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet.

Ghandi äußerte sich auf Befragen über die Vorgänge in Chittagong, daß sie als eine sehr ernste Angelegenheit zu betrachten seien, wenn sie nicht wie die Unruhen in Kalkutta und Carachee einen Einzelakt darstellen. Wenn die Lage aber auch durchaus ernst sei, so werde ihn das von der Fortsetzung seines

Feldzuges nicht abhalten. Solange das britische Volk entschlossen sei, dem indischen Volk eine unerwünschte Herrschaft aufzuzwingen, solange sei diese britische Herrschaft tatsächlich rechtlos.

Die Hilfe für den Osten.

Kabinettsbeschlüsse bevorstehend.

Die Vorarbeiten für die in der Regierungserklärung gemäß der Osterbotschaft des Herrn Reichspräsidenten in Aussicht gestellte Ostvorlage sind soweit gediehen, daß das Kabinett alsbald nach Osnabrück über die notwendigen gesetzlichen Maßnahmen Beschluß fassen wird. Im Vordergrund werden Maßnahmen zur Erleichterung der Kreditbeschaffung für die Ostgebiete stehen, insbesondere für die Umschuldung landwirtschaftlicher Betriebe, ferner werden Maßnahmen zur Lastensenkung, zur Sicherung der Erhaltung landwirtschaftlicher Betriebe und zur Erleichterung und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Osten vorgesehen werden.

Bund zur Reichserneuerung.

Dr. Luthers Rücktritt.

Der Vorstand des Bundes zur Erneuerung des Reiches hat in einer besonderen Sitzung von der Niederlegung des Vorsitzes durch den zum Reichsbankpräsidenten ernannten Reichslanzler a. D. Dr. Hans Luther Kenntnis genommen. Er richtete an Dr. Luther die einstimmige Bitte, den Ehrenvorsitz des Vorstandes zu übernehmen. Umfang der Arbeiten und Ausdehnung des Bundes über das ganze Reich lassen nach Meinung des Vorstandes für die Zukunft eine gewisse Arbeitsteilung nach sachlichen und regionalen Gesichtspunkten erwünscht erscheinen. Auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden Freiherrn von Bismarck wurde zum Vorsitzenden des Vorstandes für das laufende Jahr Graf von Röhren (Hamburg) gewählt.

Englandflug des „Graf Zeppelin“.

Start am nächsten Sonnabend.

Wie Kapitän Lehmann in einer Unterredung mitteilte, ist der Start des „Graf Zeppelin“ zu der geplanten Fahrt nach England auf nächsten Sonnabend, 7 Uhr vormittags, festgesetzt. Da die englische Regierung der Vertreibung in Friedrichshafen die Erlaubnis erteilt hat, auf dem Flugplatz Dardington nördlich von London zu landen, wird „Graf Zeppelin“, vorausgesetzt, daß die Wetterverhältnisse es gestatten, dort eine Zwischenlandung vornehmen. Dr. Scherer, der zur gleichen Zeit, von Amerika kommend, in London eintrifft, wird voraussichtlich mit dem Luftschiff nach Friedrichshafen zurückkehren. Die Fahrt geht voraussichtlich über Basel, Besançon und von dort in der Luftlinie nach London.

Der Zusammenschluß Europas.

Briands Fragebogen.

Der französische Außenminister Briand, der in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Jubiläum als Außenminister begehen konnte, beabsichtigt in einigen Tagen, wenn die Ratifizierung des Young-Planes von allen Beteiligten vollzogen sei, den 26 europäischen Staaten den Fragebogen zu übersenden, den er im September vorigen Jahres als Beitrag zum Thema Zusammenbau Europas in Aussicht gestellt hat.

Im Augenblick liegt ihm, wie mitgeteilt wird, dies sehr eingehende Memorandum, das ganz präzise Fragen enthalte, zur Billigung vor, jedoch werde er vielleicht sogar das Kabinett befragen, bevor er dieses Dokument an die interessierten Mächte abende und es veröffentlichte. Briand, der hierbei im Namen seines Landes spreche, müsse natürlich vorsichtiger vorgehen als alle diejenigen, die unbehindert durch politische und sonstige Erwägungen in Wort und Schrift für den europäischen Gedanken eintreten könnten. Richtig sei, daß bereits in diesem Jahre zuständige Delegierte der interessierten Länder eine Zusammenkunft abhalten. Kein Land könne sich ihr entziehen aus dem einfachen Grunde, weil die, die dem Gedanken einer politischen Entente oder einer Föderalpolitik feindlich gegenüberstünden, weil ihnen das europäische Statut nicht gefalle, doch ein höheres Interesse an einer wirtschaftlichen Entente hätten.

Die Entscheidung liege, sagt der „Matin“, bei den beiden Gruppierungen, die sich in Locarno auf Grund des Sicherheitspaktens zusammengefunden hätten: der geographischen Gruppierung — Deutschland und seine Nachbarn — und der politischen — Frankreich und seine Alliierten. Die Nachbarn Deutschlands seien die Alliierten Frankreichs. Alle zusammen müßten sie in einem politischen und wirtschaftlichen Organismus die Grundlage des neuen Europa bilden, wenn dieses bestehen wolle.

Stalien begrüßt den deutschen Flottenbesuch

Eine Stimme ehrlischer Freundschaft.

Rom, 21. April. Unter der Überschrift „Mit der Erlaubnis von Paris begrüßt wir die deutschen Schiffe“ schreibt das „Roma Gazzetta“: Wie durch ein Wunder aus der Meerestiefe

von Scapa Flow wieder erstanden, werden sich neue deutsche Schiffe, die schneller und mächtiger sind, als die zerstörten, wieder im Mittelmeer zeigen und auch einige italienische Häfen besuchen. Wir grüßen mit aufrichtiger Herzlichkeit die wiedererstandene deutsche Flotte, indem wir in ihrer Wiedergeburt die unzerstörbare und unversenkbar Kraft der Jugend erkennen, die die alten Rabobos in Ost und West gern auf ewig in Fesseln legen oder demütigen möchten. Unsere schönen Seestädte werden die deutschen Schiffe nicht minder herzlich begrüßen. Die Beweise für die französische Unnachgiebigkeit sind nunmehr zur Genüge vorhanden. Ohne daß man auf Jahre zurückgreift, genügt es, sich der jüngsten Episoden in London zu erinnern. Mit alledem wollen wir nicht sagen, daß wir uns auf die andere Seite schlagen müssen, um Frankreich zu ärgern. Die Geschichte eines Volkes, wie des unseren, wird nicht so bald entschieden, und wir sind klug und stark genug, um abzuwarten, daß man uns in unserer wirklichen und mächtigen Bedeutung anerkennt. Wir wollen nur, daß man für uns die Möglichkeit nicht ausschließt, andere Wege zu gehen, besonders heute, wo der Mythos von den angreifenden und un-menschlichen Mittelmächten längst verblaßt ist und wo die Wilsonschen Theorien längst ihre Keckheit bewiesen haben und wo wir von unseren lieben Freunden in mehr als einer Gelegenheit Beweise der Freundschaft und der Korrektheit erhalten haben.

Brandkatastrophe beim Gottesdienst.

100 Menschen im Feuer umgekommen.

Die ganz aus Holz gebaute Kirche der Gemeinde Costesca in Rumänien ist während des Karfreitagsgottesdienstes in Flammen aufgegangen. Dem furchtbaren Brandunglück fielen 100 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, zum Opfer. Der Brand soll durch eine der brennenden Kerzen verursacht worden sein, die die Gläubigen in Rumänien während des Festgottesdienstes in den Händen halten. Das hundertjährige hölzerne Gebäude war in wenigen Augenblicken in Flammen gehüllt. Die Tür, die sich nach innen öffnete, fiel zu und konnte infolge des Ansturms der Flüchtenden nicht mehr geöffnet werden. Es spielten sich die entsetzlichsten Panikszenen ab. Die Pfarrer im Ornat versuchten vergebens, die tobende Menschenmasse zur Besinnung zurückzurufen, bis sie schließlich selbst vom Rauch erstickt wurden und, von den Flammen erfasst, zu Boden sanken. Nur drei Personen vermochten sich zu retten und Hilfe herbeizuholen. Da die Kirche außerhalb des Dorfes lag, war von der Katastrophe nichts bemerkt worden. Als Feuerwehr und Rettungsmannschaften aus der benachbarten Stadt Bitesca eintrafen, war die Kirche nur mehr ein rauchender Trümmerhaufen, unter dem hundert Leichen lagen.

Explosionskatastrophe infolge Blitzschlags.

38 Tote.

Aus der portugiesischen Kolonie Macao wird gemeldet, daß durch Blitzschlag in einer Fabrik auf der Insel Taipa eine Explosion hervorgerufen wurde. 38 Arbeiter sind getötet worden.

Flugzeugkatastrophen.

Sechs Todesopfer.

Unweit Graudenz stürzte ein polnisches Militärflugzeug, das nach einem Übungsflug im Gleitflug niedergehen wollte, aus etwa 800 Metern Höhe ab. Der Führer des Flugzeuges wurde auf der Stelle getötet, der Begleiter trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf im städtischen Krankenhaus in Graudenz verstarb. Ein Flugzeug, das von Albany nach Newark unterwegs war, stürzte, nachdem es Jersey City in 30 Meter Höhe überflogen hatte, über der in der Nähe der Stadt gelegenen elektrischen Kraftstation ab und geriet in Brand. Drei Passagiere, darunter der Präsident des Internationalen Luftfahrerverbundes, Graf de la Vautte, und der Pilot wurden getötet. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Kleine Nachrichten

Englische Flieger in Friedrichshafen.

Friedrichshafen. Von den an einem Rundflug auf dem Kontinent teilnehmenden englischen Flugzeugen des Heston Air Park London hatten sechzehn der Stadt Friedrichshafen einen Besuch ab. Die Flieger folgten zunächst einer Einladung des Luftschiffbauers Zeppelin zur Befestigung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, in dessen mit Blumen und Flaggen geschmückter Passagiergondel ihnen ein Jubiläum geboten wurde. An der Veranstaltung im Luftschiff nahmen auch die Luftschiffpiloten Lehmann, Flemming und von Schiller sowie die zurzeit hier weilende Baby Drummond und von den Dornierwerken R. Dornier teil.

Doppelmord und Selbstmord.

Kürnbürg. In der Ortschaft Kapellen erschoss der 50 Jahre alte Korbmacher Ludwig Wegener sein fünfjähriges Söhnchen und seine mit ihm in Scheidung lebende Frau. Wegener tötete sich dann selbst.

Zahlreiche Unfälle in der Umgebung von Paris. Paris. Während des starken Ausflugsverkehrs ereigneten sich in der Umgebung der Hauptstadt zahlreiche Verkehrsunfälle, namentlich Zusammenstöße von Kraftwagen. Fünf Personen wurden getötet und zwanzig verletzt.

Postpaket mit 35 000 Mark Inhalt verschwunden.

London. In Manchester ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, ein Postpaket verschwunden, in dem sich 35 000 Mark in Noten der Bank von England befanden. Alle Nachforschungen sind bisher ergebnislos geblieben.

348 Häuser in Tokio durch Feuer zerstört.

London. Durch ein Großfeuer wurden in Tokio 348 Häuser zerstört. Man nimmt an, daß es sich um Brandstiftungen handelt. Vielsach wird der Brand mit dem Streik von 300 Straßenbahnern in Zusammenhang gebracht.

London—Kapstadt in hundert Stunden.

London. Die Herzogin von Bedford ist in Kapstadt eingetroffen. Sie hat den Flug London—Kapstadt in der Rekordzeit von hundert Flugstunden zurückgelegt. Die Herzogin beabsichtigt, am Montag früh um 7 Uhr zum Rückflug nach England zu starten. Der letzte Teil des Fluges war durch schwere Stürme sehr beeinträchtigt.

Die Seeabrüstungskonferenz.

London. Die Versammlung der Delegierten der Seeabrüstungskonferenz billigte den Vorlauf des Vertrages, der Dienstag unterzeichnet werden wird.

Fünf Personen verbrannt.

New York. Bei einem Brand, der in einem Mietshaus in Brooklyn ausgebrochen war, kam ein Vater mit vier von seinen Kindern ums Leben. Seine Frau und ein Sohn, die aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße sprangen, wurden schwer verletzt.

Ein Refordflug Lindberghs.

New York. Lindbergh legte mit seiner Frau im Flugzeug die Strecke Glendale (Kalifornien)—Roosevelt Field (New York) mit einer Zwischenlandung in Wichita (Kansas) in 14 Stunden 22 Minuten 50 Sekunden zurück. Die Männer feierten diesen Transkontinentalflug als einen neuen Reford gegenüber dem Fluge Havitt, der am 29. Juni die gleiche Strecke in 17 Stunden 38 Minuten 56 Sekunden zurückgelegt hatte. Lindbergh flog meistens in 3050 Meter Höhe, um die Möglichkeit eines Flugverkehrs in größeren Höhen zu erlangen.

Vier Menschen im Mississippi ertrunken.

St. Louis (Missouri). Vier Regler, darunter ein Geschäftlicher, sind bei einer Tauffeier, die anlässlich des Osterfestes stattfand, im Mississippi ertrunken.

Die Philippinen von einem Taifun heimgeführt.

New York. Wie aus Manila (Philippinen) gemeldet wird, wurde die Insel Leyte von einem schweren Taifun heimgeführt, wodurch Tausende von Personen obdachlos wurden. Die Zahl der Toten und Verletzten konnte noch nicht ermittelt werden. Insgesamt wurden vierzehn Ortschaften, darunter die beiden an der Ostküste gelegenen Städte Dulag und Tolosa, vollständig zerstört.

Europäer am Khabarpar erschossen.

Simla. Zwei Europäer, Beamte der Kaiserlich Indischen Bank, namens Dunsmore und Hutchinson, und ein eingeborener Soldat wurden von einem Subalternoffizier der Eingeborenenmiliz auf einem Vorposten am Khabarpar erschossen. Die ärztliche Untersuchung des Mörders, der von einem Wachtposten niedergeschossen wurde, ergab, daß er an Gehirnhautentzündung erkrankt war.

Hus unlerer Heimat

Bildruff, am 22. April 1930.

Merktat für den 23. April.

Sonnenaufgang	4 ¹⁰	Mondaufgang	3 ¹⁰
Sonnenuntergang	19 ¹⁰	Monduntergang	1 ¹⁰

1616: William Shakespeare gestorben.

Tags darauf.

Tags darauf, das ist, wie man sich denken kann, der Tag nach den Feiertagen, der Tag, an dem wieder die Arbeit beginnt, der Tag, der hinüberleitet von Festtrauch und Festtrübel zu nüchternem, praktischer Tätigkeit, aber auch zu neuen Festen, denn Pfingsten ist nicht allzusehr eine kleine Atempause, dann sind die sieben Wochen um. Nehren wir jedoch rasch noch einmal zum „Festtrauch“ und zum „Festtrübel“ zurück. Viele werden, wenn sie aufrichtig sind, sich selbst oder den anderen gestehen müssen, daß es ein „gedämpfter“ Rausch war: das Wetter nicht allzu lenzlich und die Stimmung nicht allzu rosig, weil doch die obligaten „schlechten Zeiten“ ihre Schatten werfen und über das hiesige Sonne, das wir so gut brauchen können, hinwegsehen. Aber trotzdem: Feiertag ist Feiertag, und wir zehren davon noch lange, selbst wenn wir längst schon wieder mit beiden Füßen im Werttag stehen und hartwerken. „Schön war's doch“, sagt man, „und schade, daß es so wenig Festtag gibt!“ Selbst die Hausfrau, die das Verdienst hat, durch ihrer Hände und ihres Kopfes Arbeit — denn es will ja alles planvoll überlegt sein — für die harmonische Gestaltung des Festes mehr getan zu haben als die anderen Familienmitglieder zusammen, selbst die Hausfrau ist zufrieden, ja sie ist sogar noch zufriedener als zufrieden. Erstens war — und in dieser Überzeugung geht die ganze Familie „konform“ — alles außerordentlich gelungen, so daß sie hohes Lob erriet, und zweitens konnte sie, die sich jede Woche sieben Tage hintereinander plagen muß und nie die Hände felernd in den Schoß legen darf, endlich einmal ein klein wenig mitfeiern, ein bißchen länger schlafen und wenigstens am zweiten Feiertag „die Arbeit niederlegen“. Aber nun, so gesagt, ist alles wieder in der alten Ordnung, das heißt: in der Alltagsordnung mit Geldverdienemüssen und Arbeit innerhalb und außerhalb des Hauses. Zimmerhinzufügen ist in Sicht, und wenn auch die Spanne zwischen den beiden Pfingstfesten nicht so klein ist, daß man die ganze Zeit nachahant als „zwischen den Felsen“ bezeichnen könnte, als eine Zeit, in der sich die Arbeit eigentlich gar nicht mehr lohnt, so kann man doch wenigstens hoffen, recht bald wieder in Feststimmung zu geraten und hoffentlich bei solidem Wetter!

Nach den Osterfeiertagen. Die diesjährigen Osterfeiertage haben in weitherlicher Beziehung angenehm enttäuscht. Entgegen den ungünstigen Voraussagen herrschte recht gutes Wetter. Was man allgemein schon mit dem ersten Feiertage zufrieden — kam doch nach fast 8 Tagen zum ersten Male die Sonne wieder durch die Wolken — so übertraf der zweite alle Erwartungen. Die Temperaturen stiegen bis auf 20 Grad und der fast wolkenlos blaue Himmel lockte mit Nacht hinaus in die erwachende Natur. Vom Morgen bis zum Abend war der Durchgangsverkehr äußerst lebhaft. Auf den Autoslinien und vor allem in der Großbahn wurden große Menschenmassen befördert. Alle wollten sie den herrlichen Sonnentag genießen. Im Elbital hatten Weibsdorn und Pfirsiche bereits ihre Blüten erschlossen. Der Frühling marschiert und über ein Kleines, und wir dürfen uns seiner ganzen Herrlichkeit freuen. Am ersten Oftertage begannen auch wieder die beliebten Marktsonnerte der Städtischen Orchesterhalle. Eine große Zahl Zuhörer erfreute sich an dem Gebotenen. Das



Wenn Flugzeuge zusammenstoßen... Zwei französische Armeeflugzeuge stehen über der Stadt Chateauroux zusammen und stürzen ab. Eine der Maschinen fiel auf ein Haus, das durch die Explosion des Benzintanks in Flam-



men gesetzt wurde und ausbrannte (links). Eine alte Frau, die sich nicht mehr retten konnte, kam in dem Feuer um. Auch das andere Flugzeug zerschellte völlig (rechts); der Abtransport seiner Trümmer. Die Piloten beider Apparate fanden den Tod.

TageSpruch.

Gebrochene Freundschaft ist wie Porzellan. Das ungeschicklich behandelt und zersprungen. Es hat für Beide, wenn ein Riß daran. Der reine Ton für immer ausgelungen.

G. Zieschang.

Ernst v. Wolzogen

In seinem 75. Geburtstag am 23. April 1930.

Wer das geistige Leben Deutschlands des ausgehenden 19. Jahrhunderts skizzieren will, wird nicht an Ernst v. Wolzogen vorbeigehen können. Er, dessen Name lange ein Janal war, wird am 23. April 75 Jahre alt, und da ziemt sich wohl ein Rückblick. Die Wogen, die einst bergehoch um ihn herum brandeten, haben sich längst beruhigt. Klar und deutlich liegen heute Weg und Ziel seines Strebens vor Augen; dahingegen ist, was zeitlich verbunden, was nur der Tagesarbeit oder dem Tagesinteresse sein Entstehen verdankte.

Stärker als in anderen Fällen bilden bei Wolzogen Mensch und Künstler eine untrennbare Einheit. Als Sohn eines Regierungsbeamten geboren, der später Intendant wurde, lernte Ernst v. Wolzogen früh eine mannigfache Umwelt kennen: am Weimariischen Hofe die Hofgesellschaft wie die künstlerischen Kreise, als Student in Leipzig und Straßburg das Volk der großen Städte, Gelehrte und Künstler jeder Art. Keiner Bewegung, keinem Einfluß verschrieb er sich in solchem Maße je ganz. Von Anfang an blieb er ein unabhängiger Künstler und Edelmann. Er selbst hat das erkannt, wenn er einmal von sich sagt: „Ich bin stolz darauf, einer alten Familie anzugehören, welche unter ihren Stammältern zwar keinen einzigen Kauderwelscher, aber dafür umfomehr Bokämpfer und Märtyrer ihrer Ueberzeugung aufzuzählen hat. Da ich auch mütterlicherseits von einer französischen Hugenottenfamilie stamme, die ihres Glaubens wegen Vaterland und Besitz im Stich lassen mußte, so darf ich wohl sagen, daß mir Kampflust wider die geistige Stagnation im Blute liegt.“ Daran erwacht jene streitfrohe Art, jenes Draufgängertum und zuletzt auch die entscheidende Wendung zum Deutschtum. Dreimal hat der Dichter in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende das Ohr der Nation gehabt: als Dramatiker, als Epiker und als Schöpfer des Ueberbrettl's. Immer vertrat er dabei den Standpunkt, daß Freische des Lebens besser sei als Literatur. Aber für es allzu große Sorglosigkeit, sei es der harte Zwang, produzieren zu müssen, nur in den seltensten Fällen erfüllte er ganz die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hatte.

In seinem Drama „Lumpenfestel“ wurde die starke Leidenschaft zum Theater spürbar, und viele erwarteten das deutsche Lustspiel von ihm, aber es fehlte ihm zuletzt an Selbstkritik, er gehörte zu jenen, die nie wissen, wo sie aufhören sollen. Nicht mit Unrecht hat man ihn einen „Tropo-Dichter“ genannt, der, da er übertreibt, sich um die besten Wirkungen bringt und sich von seiner unerschöpflichen Erfindungs-gabe und Einbildungskraft hinwegverweisen läßt.

Wenn man noch heute Wolzogen allzu oft als Bohemien abhempelt, so hängt das mit seiner Idee des „Ueberbrettl's“ zusammen. Wolzogen wollte das Varieté, die Kleinkunst veredeln, aber das Publikum wollte Lappisches, Pitantes und Sentimentales, und so war das, was zuletzt herauskam, nur in geringem Maße dem ähnlich, was Wolzogen vorgeschwebt hatte.

In der deutschen Geistesgeschichte wird Wolzogen vornehmlich als Epiker weiterleben. Viele Gebiete hat er beackert: den Hofadel im „Thronsohler“, den Landadel in „Ecce ego“, die Welt der Künstler im „Kraß-Mayer“, die Frauenbewegung in seinem berühmten „Dritten Geschlecht“, die Richtung zum Volkhaften im „Erzfelder“, den wir erst heute ganz begreifen. Unbelangen hat der Dichter das Leben der „guten Gesellschaft“ erzählt und sie so geschildert, wie sie uns heute vor Augen steht: harmlos und eitel, etwas beschränkt und immer auf Reputation haltend.

Wenn Wolzogen sich darüber beklagt, allzu sehr als Unterhaltungsschriftsteller gewertet zu werden, ist er zu bedenklich; denn er wurde nicht mehr und nicht weniger als ein Anreger großen Stils, der den literarischen Schwind verdrängt, der

deutsche Unterhaltungsliteratur der ausländischen ebenbürtig gemacht hat. Nicht ungefragt ist Wolzogen durch die naturalistische Bewegung hindurchgegangen, der er sich aber nie mit Haut und Haar verschrieben hat. Nicht ohne Zufall fühlte er sich zu Fontane hingezogen: beide Wilsblut mit französischem und englischem Einschlag, beide vorurteilslose Liebhaber aller Menschlichkeit und Realisten mit humorig-ironischer Grundstimmung.

Wolzogen's Eigenart liegt in seinem gemäßigten Realismus, der weit mehr Treue im Zuständlichen als in der feilschen Zergliederung besitzt. Seine starke Gabe, flutendes Leben, vornehmlich der Großstadt, zu schildern, brachte ihm ganz von selbst mit Zeitfragen zusammen. Dabei blieb ihm jedoch die Kunst stets eine aristokratische Angelegenheit, welche „die Sehnsucht edler Gemüter nach Schönheit, nach Harmonie, nach innerer Freiheit zu stillen“ hat.

Bleibt auch seine Kunst an die Zeit gebunden, so wäre doch eine Betrachtung nicht vollständig, wenn sie nicht jenes blinden Idealismus, jener rührenden Objektivität, jener heiteren Lebensfreude gedächte, durch die der Dichter besonders gewirkt hat. Liebedoll betrachtet er Menschen und Dinge von allen Seiten, oft ein wenig neugierig, aber immer mit zärtlicher Liebe und gelegentlicher Schmelze. Diese gesunde Weltanschauung ließ ihn dem Kräfte aus dem Wege gehen und gern zu einem verschönlideten Ende kommen. Diese Vorurteilslosigkeit und Menschenliebe aber geben zugleich den Schimmer humorvoller Verklärung, die ein Grundzug seines Schaffens ist. Nicht mit Unrecht jagt er einmal selbst: „Menschen und Dinge, über die man nicht lachen darf, kann man auch nicht lieben.“

Stärker noch als in seinen Romanen kommen diese Eigenschaften in den Novellen zur Geltung. Erzählungen wie „Die Fahnenflucht“ in ihrer dumpfen Schwere, „Ein aufrechter Edelmann“ in der sozialen Bedingtheit und „Die Zwidmühle“ in ihrem tragischen Humor sind Schöpfungen, die weit über das Mittelmaß hinausragen, die zu dem Quell alles Schöpferischen hinabsteigen und gelebtes Leben in konzentrierter Form fassen. Das meint wohl auch Wolzogen, wenn er einmal seine Art scharf untreif: „Zum ehrfürchtigen Erschauern war meine Seele nicht geschaffen, wohl aber zu begierigem Auffangen alles Bildhaften, Eindrückvollen, Anekdotischen, im Ernst wie im Spaß Charakteristischen.“

Mit diesen Werten hat der Dichter seiner Zeit genug getan, und mit ihnen wird der Name Wolzogen's noch leben, wenn seine großen Romane nur als kulturhistorische Dokumente einer bestimmten Epoche fesseln. In diesen kleinen Novellen hat der Dichter — er mag dem zustimmen oder nicht — sein Nachleben auf lange Zeit gesichert.

„Liederabend“ oder „Konzert“?

Singvereine in Stadt und Land.

Dörfliche oder ursprünglich dörfliche Vereine, wie sie in den abgeschlossenen Vororten der Großstadt angetroffen werden, sind infolge der örtlichen Abgrenzung in ihren Bezirk hineingewachsen. Der größere Teil der Bevölkerung fühlt sich ihnen verbunden und nimmt an ihrem Ergehen und ihren Veranstaltungen, in denen sich das gemeindliche Leben oft spiegelt, inneren Anteil. Kann sich wohl ein Männerchor etwas Besseres wünschen als eine so treue Anhängerschaft, in der sein Gedeihen und seine Zukunft verwurzelt sind? Volkserbundenheit, das ist ein hohes und lebenswichtiges Ziel für den Männergesang! Hierzu macht Bult-Hannover in der Deutschen Sängerbundeszeitung interessante Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen: Die örtlichen Verbindnisse kommen nicht nur dem Gesänge und der Verbindung des Vereins zugute, sie verknüpfen den Chor und was er unternimmt fest mit der Bevölkerung. Sie sieht in ihm ihren Gesangsverein; was er ihr bietet, hat ihr Vertrauen und ihre Verehrung. Kommt man zusammen, so fühlt man sich wie eine Familie. Das räumliche Nahesein muß die gesangliche Darbietungen des Chores mit den Zuhörern in weiterreichende Beziehungen bringen, als dies meistens in der Großstadt der Fall sein wird. Denn diese Konzerte sind ja nicht nur eine einmalige Konzertsunde für einmal erscheinende Zuhörer, sondern eine durch Jahre sich hinziehende geschlossene Reihe von Liederabenden, von einem bleibenden Stamm gehört und im Fortschreiten beobachtet. Diese Tatsache führt zwangsläufig zu der Schlussfolgerung, daß, wenn man bei der Wertung der kulturellen Bedeutung des Liedes nicht nur in der Wirkung auf die Sänger selbst, sondern auch in der Wirkung auf die Zuhörenden sieht, daß dann nichts nötiger auf erstehen ist.

als daß auch die städtischen Vereine, soweit das noch nicht der Fall ist, einen Ring von Freunden um sich schließen, dem sie mit ihren Darbietungen die Luft erwecken, ihrem Können und ihrer Entfaltung treues Gelingen geben. Wer sich in diesen Gedanken vertieft, wird zu der Überzeugung kommen, daß alles andere Konzertieren vor einmaligen zufälligen Zuhörern immer nur etwas wie Schall und Rauch in leeren Raum hinein vorstellt.

Zur Vervollständigung dieser Gedankenreihe gehört aber auch, daß in einem solchen ständigen Hörerkreise, zumindest in der Großstadt, die Vertreter der anderen Gesangsvereine nicht fehlen. Man fördert das schon vielfach durch Übersendung von Eintrittskarten an befreundete Vereine. Vielleicht ist die Kenntnis der praktischen Ausführung einer solchen Einrichtung für die Gesamtheit nicht ohne Belang. Ich lege daher den Brauch in der Ortsgruppe Bremen hierher: Laut Beschluß erhalten Vereine mit bis 100 singenden Mitgliedern zwei Karten, mit 101—150 Sängern drei Karten, mit 151—200 Sängern vier Karten. Die Rückseite der Karten ist mit dem Vereinsstempel zu versehen, auch ist der Name des erstberechtigten Benutzers einzutragen. Die Ausweiskarten sind in erster Linie für den engeren Vorstand und den Chorleiter bestimmt, können aber auch von anderen Vorstandsmitgliedern oder interessierten Sängern (Musikauskunft) benutzt werden. Nach Gebrauch sind sie an den ursprünglichen Inhaber zurückzugeben. Sie berechtigen nur für einen Stehplatz; freie Stühle können eingenommen werden. Damen haben auf diese Karten keinen Zutritt.

Bei Durchsicht der Veranstaltungszettel fällt mir auf, daß manche Veranstalter unterscheiden zwischen Konzert und Liederabend. Die letztere Bezeichnung gebrauchen einige nicht etwa, um das Fremdwort zu vermeiden, sondern um auszudrücken, daß es sich um lose, nebeneinander gestellte Lieder handelt. Sie wählen ihren Übungsstoff von Fall zu Fall, wie ihnen ein Lied eben Freude oder Notwendigkeit ist. So sagte ein Liedervater: „Singen heißt fröhlich sein.“ Man singt, wie ein inneres Bedürfnis dazu treibt. Wir können uns nicht überredes denken und lehnen es ab, etwa einen Programm-inhalt zu bestimmen, Werke zu studieren und zu üben, die ihm entsprechen und sie um eines fragwürdigen Erfolges willen in einem gewissen Zusammenhange einer zufälligen Hörermenge vorzuführen. Der Schwerpunkt unserer Tuns liegt in der inneren Bestimmung unserer Sänger und in den Übungsabenden. Wenn unsere Liederbrüder nach Hause gehen, so wollen sie etwas erlebt haben, gewiß, auch etwas gelernt; aber es ist uns wertvoller, daß sie mit Lust an ihre Singstunde zurückdenken und nach einer neuen verlangen. Ergibt sich dann, daß wir einen Zusammenhang aus dem uns Gararbeiteten zusammenstellen können, so geben wir auch einmal ein „Konzert“, d. h. einen nach inhaltlichen Gesichtspunkten entwickelten Vortragsabend. Sonst begnügen wir uns mit einem „Liederabend“, bei dem das Gararbeitete wohl nach Gruppen geordnet erscheint, aber jeder äußere Zwang fortfällt. Wir leben also und streben nicht etwa um der Konzerte willen, sondern um in ungezwungener Weise zu musizieren. Eine fröhlich und stimmungsvoll verlaufene Singstunde ist uns lieber als zehn Konzerte mit mehr oder weniger anerkennder Kritik. Wer anders denkt, findet so leicht Gelegenheiten, seine Bedürfnisse zu stillen. Aber wir können bisher nicht über Fehlen oder Zuspätkommen zu den Übungen oder über fehlenden Nachwuchs klagen.

Neue Erkenntnisse der Medizin.

Die Wirkstoffe der Hirnanhangsdrüse. — Vom großen Nutzen der Massage. — Schlechte Zähne und eiterige Mandeln als Gefahrenquellen.

Man könnte beinahe sagen, daß es auch in der Medizin Boden gebe, wenigstens für den Laien, der die Dinge nur oberflächlich betrachtet und die Zusammenhänge nicht erkennt. Vor einigen Jahren wurden „Vitamine“ und „Kalorien“ Mode. Auch von ultravioletten und von infraroten Strahlen sprach man gern, um zu erweisen, daß man auf der Höhe der Zeit sei. Jetzt spricht alle Welt von „Hormonen“, ohne recht zu wissen, worum es sich dabei handelt. „Hormone“ sind zu einem Schlagwort geworden und man macht sie verantwortlich für alles, was im Haushalt des menschlichen Körpers geschieht. Was sie wirklich bedeuten, davon dürfte sich der „medizinische Laie“ wohl kaum einen Begriff machen können.

Niemand hielt ihn auf. Er stand schon vor der Tür und wollte sie öffnen, da trat Förster Lindner hinter einer Säule hervor und fragte höhnisch:

„Schon zu Ende das Stellbischein, Herr Waldarbeiter?“

Jochen Venedemann war gewiß nicht auf dieses erneute unliebsame Zusammentreffen gefaßt gewesen; aber er hatte sich vollkommen in der Gewalt.

„Gehen Sie mir gefälligst aus dem Wege!“ sagte er verächtlich.

„Hoho! So springen Sie also mit Ihrem Vorgesetzten herum? Na warte, mein Jungechen, dafür klegst du morgen früh!“

Er lachte höhnisch. Aber das Lachen verging ihm, als Venedemanns beide Hände ihn an der grünen Zoppe packten und abschüttelten.

„Wie nannten Sie mich eben, Förster?“ fragte Venedemann. „Und Sie wagen mir zu drohen? Ah, kommen Sie doch gleich mit zum Herrn Baron, damit sich zeigt, was Sie mir zu sagen haben! Ich will Sie endlich einmal lehren, daß Sie sich nicht jede Frechheit erdreisten dürfen, und wenn Sie sich nicht sofort höflichst entschuldigen, dann werde ich dafür sorgen, daß Sie entlassen werden, Sie elender Mensch!“

Förster Lindner war ein großer, starker Mann und durchaus kein Feigling. Ganz sicher wäre es ihm leicht geworden, sich zu wehren, und doch tat er es nicht.

Fast entschigt starrte er den einsachen Waldarbeiter an, der ihn so anzupacken und so anzufahren wagte, und da mußte dieser, daß etwas bei diesem Manne nicht stimmte, daß ein böses Gewissen ihn unsicher machte.

Er gab ihn frei.

„Jetzt wissen wir, wie wir zueinander stehen. Ich hoffe, Sie werden meine Wege nicht wieder zu kreuzen wagen, Mann! Und noch eins! Ich ahnte nur, was Sie vorhin mit dem Stellbischein meinten, und ich möchte nicht, daß eine Frau in falschen Verdacht kommt. Deshalb sage ich Ihnen, obwohl ich es nicht nötig hätte, daß ich allerdings mit Frau Riedel zusammen gewesen bin —“

(Fortsetzung folgt.)

Vier Herzen, aber nur eine Liebe

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[19]

„Denke, was du willst!“ sagte er da schroff, unwillkürlich auch das Du gebrauchend. „Damit du mir aber traust, will ich dir gleich noch eins sagen, was dich wundern wird. Ich war vorhin in eurem Gasthof und habe meinen Freund dorthin gebracht. Er schläft dort.“

„Das hast du getan?“

„Warum sollte ich es nicht?“

„Und wenn er nun —“

Er ließ sie nicht aussprechen. Er durfte nicht zugeben, daß er mit Finsterbusch Heimlichkeiten hatte.

„Ich will dir noch etwas sagen“, fuhr er fort. „Du bist jetzt furchtbar erregt, bist es vorhin noch viel mehr gewesen, als du mir nachgeschlichen bist.“

„Lindner hatte mich geärgert!“ rief sie hervor.

„Aun also! Ich wollte bloß andeuten, daß deine Erregung dir da leicht etwas vorgetäuscht haben kann, was nicht da war —“

Sie lachte.

„Gib dir keine Mühe, Jochen! Was ich gehört habe, habe ich gehört, und daß du weißt, woran du bist: ich weiß, daß du das Arbeitsbuch gekauft hast, daß der Venedemann entrunkent ist, und daß er wegen einer Erbschaft gesucht wird. Nein, nein, mein Junge, dumm machen läßt sich die Dinge nicht; das darfst du nicht denken. Und wenn ich wollte, könnte ich dir schon Späne machen —“

„Wie du denkst! Und müßtest eingestehen, daß du mir nachgeschlichen bist!“

„Denkst du, ich fürchte mich davor? Lindner hat dafür geborgt, daß ich in der ganzen Gegend als mannstoll gelte. Er weiß schon, warum, und du wirst es auch noch erfahren. Aber ich — ach, Gott, wenn du bloß glauben wollest, was ich alles schon durchgemacht habe — mit meinem

Manne, mit den anderen! Du würdest Mitleid mit mir haben!“

„Das habe ich schon!“

„Du?“ jauchzte das Weib auf. „Du bedauerst mich und verachtest mich nicht?“

„Nein, das tue ich nicht. Jetzt lenne ich dich, und deswegen verspreche ich dir, daß ich zu dir kommen will — ob morgen oder wann, das kann ich noch nicht sagen.“

„Und ich werde warten und dich nicht verraten!“

Er ging nicht darauf ein.

„Jedenfalls darfst du nicht zeigen, daß du den Fremden, der bei euch übernachtet, schon kennst.“

„Ich werde mich hüten.“

„Dann ist es gut, und nun sind wir wohl vorläufig fertig miteinander!“

„Ich bliebe gern noch hier. Ich möchte einmal mit dir tanzen!“

„Dann geh' voraus! Diesen Wunsch werde ich dir gern unter der Bedingung erfüllen, daß du mich drinnen wieder mit Sie anredest und ganz, ganz vorichtig bist!“

„Das verspreche ich dir!“

„Dann geh!“

„Wenn du mir erst einen Kuß gibst! Einen einzigen Kuß!“ bat sie ihn.

Er mußte ihr willfahren und küßte sie, und als er das tat, spürte er, wie ihr Körper erbehte.

Nun wußte er, daß diese Frau ihn wirklich mit aller ihrer Leidenschaft liebte, und fester als je war er entschlossen, das Weite zu suchen, sobald er nur konnte.

Sankt schob er die Erregte von sich, und gehorsam ging sie voraus.

Er dachte zu spät daran, daß er sie zur Vorsicht hätte ermahnen müssen, und wartete nun wenigstens so lange, bis er annehmen durfte, daß sie längst wieder den Saal betreten hatte.

Er überlegte sogar, ob es nicht ratsam sei, wenn er nicht durch den Torweg ginge, sondern über die Mauer kletterte und vom Park her käme; doch er wußte nicht Bescheid, und so entschloß er sich, ihr zu folgen.

Auf dem 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin (Internistenkongress), der in Wiesbaden tagte, wurde ungemein Wichtiges über die „Hormone“ und ihr Wirken im menschlichen Körper — „Wirkstoffe“ nennt sie ein Fachmann — gesagt. Sie werden aus Drüsen in das Blut abgeleitet und entfalten dann eine rege Tätigkeit, um Einfluss zu nehmen auf die Konstitution des Körpers. Da sind z. B. die Hormone der „Hypophysen-“ oder Hirnanhangsdrüse. Diese Drüse hatte man bisher ein bisschen stiefmütterlich behandelt. Neuere Forschungen aber haben ergeben, daß gerade sie von eminentester Wichtigkeit ist, und daß sie nicht weniger als sieben verschiedene wirksame Hormone hervorbringt. Die Hirnanhangsdrüse ist aus mehreren Teilen zusammengesetzt, aber wir brauchen hier nur von zwei dieser Teile, von dem Vorder- und dem Hinterlappen, zu sprechen. Das aus dem Vorderlappen der Drüse gewonnene „Hormon“ fördert das Wachstum des Menschen bis zum Nischenwuchs (Hormonmangel). Fehlt dieses „Hormon“, so entstehen Überwuchs, Stoffwechselförderung, auffallende Fettsucht usw. Man hat bei Tierversuchen junge Tiere durch Ausschneidung der Hirnanhangsdrüse am Wachstum verhindert und sie dann wieder „nachwachsen“ lassen, indem man ihnen fremde Hypophysenextrakte zuführte. In Wiesbaden wies Professor Lichwitz-Altona nach, daß unter dem Einfluß der Kriegs- und Nachkriegsjahre in der Funktion der Hirnanhangsdrüse eine Änderung eingetreten ist. Er suchte darauf die jetzt bestehende Neigung zu stärkerem Längenwachstum zurückzuführen, ferner die nicht zu leugnende Tatsache, daß die Fleischsucht, von der einst unsere Vorfahren besessen wurden, jetzt so gut wie unbekannt ist, andererseits aber auch die Zunahme schwerer Gelenk-leiden. Im Hinterlappen der Hirnanhangsdrüse wieder befinden sich „Hormone“ oder Wirkstoffe, die auf den Blutdruck, vor allem aber auf gewisse Erscheinungen in der Körperkonstitution der Frauen Einfluss haben. Man erkennt hieraus wenigstens einigermaßen Wesen und Bedeutung der Hirnanhangsdrüse, und selbst der Laie kann sich vorstellen, daß die völlige Ergründung ihrer Wirkstoffe, die nicht lange auf sich warten lassen dürfte, in vielen Krankheitsfällen Heilung bedeuten wird.

Ein nicht minder wichtiges Thema wurde am zweiten Tage des Wiesbadener Ärztekongresses behandelt: Die Massage und ihre Anwendungsmöglichkeiten. Es gibt unter den Medizinern begeisterte Anhänger der Massage — unter der Voraussetzung, daß sie vernünftig gehandhabt wird —, es gibt aber auch solche, die in vielen Fällen dieser Behandlungsmethode sind. Man hat sich daher sozusagen auf die Formel geeinigt, daß in der Hand des Arztes die Massage Gutes stiften kann. Doktor Müller (München-Gladbach) ist der Ansicht, daß nicht nur Rheumatismen und Nervenlähmungen mit Massage behandelt werden können und sollen, sondern auch Kreislaufstörungen, Darmträgheit, englische Krankheit, ja unter Umständen sogar Nafen- und Nachenatarrhe. Am wirksamsten soll die Massage im Kindesalter sein: magere, unentwickelte Kinder blühen förmlich auf, wenn sie richtig massiert werden. Aber auch im Greisenalter wirkt die Massage oft Wunder. Es muß jedoch immer wieder betont werden, daß über die Anwendungsformen nur der Arzt entscheiden kann, besonders, wenn es sich um Massage der Hautdecke bei Störungen innerer Organe handelt. Bei solchen Störungen flagen die Patienten nicht selten über Schmerzen an verschiedenen Stellen der Hautoberfläche und über Ermüdungserscheinungen, und wenn dann ausser Geratewohl „Losmassiert“ wird, kann die Massage, die sonst von Nutzen ist, Schaden verursachen.

Kurz erwähnt sei schließlich noch ein anderes wichtiges Thema, das in Wiesbaden erörtert worden ist: die sogenannte „Herdinjektion“, d. h. der Schaden, den ein Bakterienherd in den Mandeln, an den Zähnen, in der Gallenblase usw. für den Körper bedeuten kann, indem er vergiftend wirkt oder Krankheitserreger in andere Organe entsendet. Es entstehen z. B. oft Gelenkrheumatismen, Nierenleiden, Herzklappenfehler usw. durch Eindringen von Bakterien, die aus schadhafte Zähnen, Mandelzypfen, Eiterungen der Nasennebenhöhlen usw. kommen; auch Hauterkrankungen und Magengeschwüre können auf solche Weise hervorgerufen werden. Die Wichtigkeit dieser Zusammenhänge wurde auf dem Ärztekongress von mehreren Forschern dargelegt. Zu recht radikalen Schlussfolgerungen kam hierbei Professor Rosenow-Rodesfer: es sollten bei allen Patienten, die an einer Krankheit leiden, der mit Wahrscheinlichkeit eine der erwähnten Anheftungsorten zugrunde liegt, alle entzündeten Zähne gezogen und die Mandeln entfernt werden. Es muß gesagt werden, daß nicht alle Mediziner dieser Radikalismus gutheißen, und daß nicht sofort ein erditterter Feldzug gegen alle Mandeln und Zähne zu beginnen braucht.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agentur für Versicherungsgesellschaften

Wilhelm, Vertholz, Zeltweg 283 D.

Altwarenhandler

Nickan, August, Berggasse 229.

Anzeigenannahme

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

Auto-Reparaturwerkstatt

Zobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E. 430.

Autovermietung (Kraftdroschke)

Fischer, Fritz, Meißner Straße 266, 104.
Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß Adler), 105.

Badeanstalt

Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Ebbauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte

Girokasse und Sparkasse, Rathaus, 1 und 9.
Wilsdruffer Bank, z. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108, 491.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstatt

Kirsten, Willi, an der Fächerhütte.

Botenfuhrwerk

Milchner, Otto, Bahnhofstraße 17, 534.

Buchbinderei

Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29, 6.

Buchdruckerei

Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29, 6.

Färberei und Reinigung, Plisseepresserei, Hohltaum- und Schnursticknäherei

Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten

Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.
Marxner, Fritz, Dresdner Straße 234.

Der Kirchenbrand in Rumänien.

Die Zahl der Toten unbekannt.

Nach weiteren Meldungen über den großen Kirchenbrand in Cotescei ist es keinem Besucher der Kirche gelungen, sich vollkommen unverletzt zu retten. Die drei jungen Leute, die angeblich heil davongekommen sein sollen, sind unweit der Kirche tot zusammengebrochen. Die erste Mitteilung über die Katastrophe stammt von einem Mädchen, das in der Kirche gewesen sein soll. Die Kirche befindet sich etwa ein halbes Kilometer außerhalb des Ortes. Die einzige in die Kirche führende Tür war nur nach innen zu öffnen, so daß sie von den hinstellenden Besuchern zugedrückt wurde. Die Behörden geben über die Katastrophe keine Auskunft. Die Anzahl der Toten sieht noch nicht genau fest.

110 Opfer der Brandkatastrophe von Cotescei sind Montag in vierzig Gemeinschaftsgräbern beigesetzt worden. Die Angehörigen jeder Familie wurden jeweils in ein gemeinschaftliches Grab gebeitet. Das Totenamt zelebrierte der Bischof von Arges. Über zehntausend Personen, die aus der näheren und weiteren Umgebung zusammengeströmt waren, wohnten der Feier bei.

Zum Ausgang der Flottenkonferenz.

Statt Abrüstung Dreimächtepakt.
Statt der erwarteten allgemeinen Abrüstung zur See hat die abgeschlossene Londoner Marinekonferenz nicht gebracht als den bekannten Vertrag zwischen den drei beteiligten Mächten Großbritannien, Amerika und Japan. Der wichtigste, noch nicht veröffentlichte Teil des Vertrages ist die „Sicherheitsklausel“, die von Großbritannien, Amerika und Japan unterzeichnet werden wird. Diese Klausel gibt jeder der drei Mächte das Recht, ihr Abrüstungsprogramm nach angemessener Ankündigung zu erhöhen, wenn ihre Lage durch die Aktion einer vierten Macht bedroht wird.

Die offizielle Zustimmung der amerikanischen Regierung zum britischen Entwurf der Sicherheitsklausel erfolgte in Gestalt einer Erklärung des Senators Robinson, worin es heißt: Die sogenannte Sicherheitsklausel ist im allgemeinen vorsehen, daß, wenn während der Dauer des Vertrages die Erfordernisse der nationalen Sicherheit einer der drei Mächte nach Ansicht dieser Mächte durch die Neubauten einer Nation berührt werden, die genannte Macht den anderen beiden das Maß und die Art der notwendigen Vermehrung ihrer Flotte mitteilen wird. Hierauf haben diese anderen Mächte das Recht, eine entsprechende Vermehrung in derselben Kategorie oder in denselben Kategorien vorzunehmen. — Also mit einem Wort: Möglichkeit der Aufrüstung.

Heuschrecken über Ägypten.

Mit Flammenwerfer und Giftgasen gegen die furchtbare Plage.

Von zehn Plagen wurde einst Ägypten heimgeheimgelassen, als der damalige Pharao die gnedigsten Israeliten nicht aus dem Lande ziehen lassen wollte. Eine dieser furchtbaren Plagen waren Wanderheuschrecken, die über das Land herfielen und es lahmtrugen, so daß alle Kulturland vernichtet wurden. Auch in späteren Zeiten ist das Land am Nil mehr als einmal von gefährlichen Heuschrecken überfallen und „aufgestreift“ worden, aber eine Heuschreckenkatastrophe von den Ausmaßen der jetzigen soll, wie die Forscher versichern, Ägypten noch nie zuvor erlebt haben. Und neben Ägypten befinden sich zurzeit auch Marokko, Palästina und Transjordanien in der Gewalt der Heuschrecken. Ägypten und Palästina können sich ihrer kaum noch erwehren. Man führt gegen sie Krieg, als wenn es sich nicht um Insekten, sondern um blutgierige, zur Brandstiftung des Landes ausgehende Menschen handelte. In Palästina bereiteten sich 200 Flammenwerfer, zahlreiche Luftfahrzeuge der englischen Luftflotte, die mit besonderen Giftgasen ausgerüstet waren, und die gesamten Garnisonen des Landes an dem Abwehrkampf. Trotzdem gelang es den Heuschrecken, alle Verteidigungslinien, alle Gräben, die man gegen ihre Angriffe gezogen hatte, glatt zu überrennen oder vielmehr zu überfliegen. In Ägypten wurde die ganze Armee gegen sie mobilisiert. Aber sie ließen sich auch dadurch nicht beirren und verwirren, fielen selbst über Kairo, die Hauptstadt des Landes, her und verwandelten innerhalb weniger Stunden blühende Gärten und Parkanlagen in Wüsteneien.

Professor Dr. Willi Ramme, ein bekannter deutscher Heuschreckenforscher, erklärt, daß es auf der Erde fast 20 000 verschiedene Heuschreckenarten gebe, daß man wahrscheinlich aber mit der Zeit noch ein paar tausend mehr entdecken werde. Von diesen Tausenden von Arten gehören aber nur etwa acht bis zehn zu den eigentlichen Wanderheuschrecken, die plötzlich in Myriaden sich aufmachen und, wenn die Vegetation ihres Ursprungslande aufgefressen ist, teils hüpfend, teils fliegend in andere Gebiete einfallen. Die Wanderheuschrecke ist in Südeuropa, in der Tatarei, in Syrien und Kleinasien heimisch. In Heim liegt nie auf bebautem Land, sondern auf Ödland, auf grasigen, feinen Steppen oder Salzwüsten. Bienenholt sind Schwärme von Heuschrecken von Südeuropa aus auch in Deutschland eingefallen, ja selbst so nördliche Länder wie Schweden, England und Schottland wurden hin und wieder von vereinzelten Zügen besucht. Erfolgreiche Bekämpfung der Wanderheuschrecke ist nur durch gemeinsames Vorgehen ganzer Ortschaften, ja Provinzen möglich. Schon bei Plinius ist von Gesetzen die Rede, nach denen die Bewohner bestimmter Provinzen jährlich dreimal gegen die Wanderheuschrecken zu Felde ziehen mußten. Solche Gesetze sind übrigens auch in Preußen erlassen worden. Man hat die die Eier der Heuschrecken



Vier Herzen, aber nur eine Liebe

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Also doch!“ Mirschte der andere hervor.
„Und zwar im Gasthause unten, wo ich einen Freund unterbrachte, der mich unerwartet besuchte! Sollten Sie daran zweifeln, so will ich Ihnen noch weiter sagen, daß wir gemeinsam hierhergekommen sind, und daß ich die Frau nur vorangehen ließ, weil sie sich vor Ihnen fürchtete — fürchtete, Herr Lindner! Und wie ich sehe, mit Recht, da Sie sogar mir aufgelaufen haben.“
Aus diesem Grunde will ich Sie hier, wo ich Ihnen allein gegenüberstehe, warnen, diese Frau fortan auch nur noch im geringsten zu belästigen und schmäbliche Verleumdungen über sie zu verbreiten. Weiter brauche ich wohl nichts zu sagen. Ich hoffe, Sie vergessen meine Worte nicht!“
Darauf ließ er den Förster stehen, atmete tief auf und trat scheinbar ganz ruhig in den Saal.
Hinter sich hörte er noch ein wildes Zähnelirischen und wußte, daß er sich einen Todfeind geschaffen hatte; doch das kümmerte ihn jetzt nicht. Er schaute sich um, und seine Augen leuchteten, als er sah, wie aus einer Ecke Hände ihm zuwinkten und er die Krebers erkannte.
Als er zu ihnen trat, merkte er sofort, daß alle vor Glück strahlten, und ehe er es verhindern konnte, hatte die alte Frau seine beiden Hände erfaßt und rief, mit Tränen in den Augen:
„Gott soll es Ihnen lohnen, Herr Vendemann! Ach, wenn Sie bloß wüßten, wie froh wir alle sind —“
„Ich sehe es ja, Mutter Kreber, und freue mich darüber. So zeigt sich wieder einmal, daß Gott keinen guten Menschen verläßt, und alles andere erzählen Sie mir auf dem Heimwege. Jetzt möchte ich erst noch einmal mit Ihnen tanzen, Milie!“

„Und dann mit mir, Herr Vendemann!“
Hinter den Krebers erhob sich Liese Niedel, und er nickte ihr freundlich zu.
Dann tanzte er ein paar Runden mit dem jungen Mädchen, das hochbeglückt schien, und schließlich führte er die Gastwirtsfrau zum Tanz.
Gleich zu Anfang raunte er ihr zu, daß der Förster ihm aufgelaufen habe; aber ehe sie etwas sagen konnte, fuhr er fort: „Ich habe ihn ordentlich hochgenommen und ihm ein für allemal verboten, Sie wieder zu belästigen. Sie werden sehen, daß er es nicht wagen wird!“
„Dann schießt er Sie tot!“
„Das wollen wir abwarten! Und nun verraten Sie sich nicht!“
Die Frau atmete schwer; aber sie gehorchte und wagte nicht einmal, die Augen zu ihm zu erheben, weil sie wußte, daß sie sich dann verraten würde.
Willig ließ sie sich von ihm an ihren Platz zurückleiten und beherrschte sich ganz gut, als er gleich von ihr Abschied nahm.
Er brach mit den Krebers auf und wunderte sich, wie herzlich alle ihm die Hände drückten. Unterwegs erst erfuhr er, daß die Familie sein Lob in allen Tonarten gesungen hatte, daß sie ihn als ihren Wohltäter pries.
Die alte Mutter ließ es sich nicht nehmen, ihm alles zu erzählen, und wurde dabei nur manchmal von ihren Kindern unterbrochen, zu denen ja auch Milie gehörte, obwohl sie nur die Enkelin war.
Der Baron hatte freilich mehr an den guten Leuten getan, als diese erwartet hatten. Er hatte nicht nur dem Sohne eine gutbezahlte Stelle im Rentamt zugesichert, sondern auch versprochen, am nächsten Morgen zwei Ziegen und eine Kuh in das Häuschen hinunterzuschicken.
Da war es erklärlich, daß die Frau außer sich war vor Freude und gar nicht merkte, wie wortlos ihr Mieter war. Den höchsten Trumpf aber spielte sie zuletzt aus, indem sie sagte:
„Und denke dir, Jochen, denke bloß mal an! Die Amerikanerin, was die Schwester von der Frau ist, der hat

die Milie so gut gefallen, daß sie sie zu sich als Jose nehmen will — und weil sie noch nichts kann, so soll sie alles erst lernen dürfen: fröhren, plätten, nähen und so weiter —“
„Ach, du meine Güte! Und ja, Jochen, weißt du, was die gnädige Frau sagte? Das wäre, weil sie so schön dein Gebieth aufgelaufen hätte, und wir sollten dich nur recht anhalten. Als wenn wir das nicht immer schon getan hätten!“
„Freilich, Mutter Kreber, und das werde ich ihr sagen, wenn es einmal paßt!“
„Aber nicht so, daß sie etwas merkt! Sonst denkt sie, ich hätte es ihr übergenommen.“
„Schon recht!“
Jochen drückte auch Milie die Hand, die sie in der seinen ließ; nun mußte er anhören, was Emil ihm erzählte, was er mit dem vielen Geld anfangen würde, daß er nun werden sollte, und das erste war, daß er sagte:
„Nun kann ich wenigstens die Stunden bezahlen, die du mir gegeben hast!“
„Unterliebe es dich!“ rief Jochen Vendemann. „Neddel du noch einmal solchen Unsinn, dann ist es mit unserer Freundschaft aus, und dann bringe ich der Milie kein Entgelt bei, was sie doch können muß, wenn sie zu dem gnädigen Fräulein soll!“
„Ach, und die möchte ja so brennend gern Deutsch lernen!“ erwiderte das Mädchen. „Der Herr Baron hat gesagt, vielleicht würdest du ihr Lehrer —“
Da lachte Jochen Vendemann wie höchst belustigt auf, und niemand hörte die leise Stimme in seiner Brust:
„Vorbei! Vorbei!“
Höchstens noch einige Tage durfte er in dieser Gegend bleiben; dann mußte er wieder fort, hinaus ins Ungewisse, und war wieder so schlummel daran, wie damals, ehe er das Arbeitsbuch des Toten gekauft hatte, das er fortan nicht mehr benutzen durfte, wollte er nicht auch die Rolle des Erben spielen, des verkommenen Sohnes aus guter Familie, dem das Geschick wie zum Lohn für sein Lumpenleben nun noch Millionen in den Schoß zu werfen gedachte.
(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich

Deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat sich der letzte Ministerrat mit den deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen befaßt.

Zollerhöhung für Weizen und Braugerste. Durch eine am 25. April tretende Verordnung wird der Zollsatz für Weizen und Braugerste von 12 auf 15 Mark je Doppelzentner erhöht.

Neues Geständnis in der Bombenaffäre. Der im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen von Odesa und Reumünster verhaftete Kaufmann von Wilamowich-Möllendorf hat nach Mitteilung der Polizei nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Aus In- und Ausland. Berlin. Die Strafkammer des Landgerichts III hat das Hauptverfahren gegen Fahlbusch eröffnet. Der Verhandlungstermin wird voraussichtlich in den nächsten Tagen anberaumt.

Konstantinopel. Nach dem Bericht der Schulleiter der deutschen Oberrealschule hat sich die Zahl der Schüler im letzten Jahre allein von 500 auf 700 erhöht. Dies ist ein Zeichen für die fortschreitende Anerkennung der deutschen Kultur.

Newyork. Wie aus Springfield (Illinois) gemeldet wird, haben sich dort zwischen organisierten und nichtorganisierten Grubenarbeitern blutige Zusammenstöße ereignet, wobei drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

In Straupth bei Hirschberg wurden der 20jährige Maurer Gustav Borbs und dessen Bruder unter dem Verdacht der Fälschmünzerei verhaftet. Sie hatten falsche Fünfmarkstücke hergestellt und bei Kaufleuten in Zahlung gegeben.

Hindenburg fünf Jahre Reichspräsident.

Am 26. April jährt sich der Tag zum fünften Male, an dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt wurde.



Zwei Wochen darauf bei der feierlichen Einholung in Berlin geleitete ihn — wie unser Bild zeigt — mit jubelnden Willkommensgrüßen die Bevölkerung an die Stätte seines neuen Wirkens.

Bermischtes

Nahkampf mit Flöhen. Die Insekten scheinen jetzt oben auf zu sein. Während Ägypten und Palästina machtlos den Heuschrecken ausgeliefert sind, haben in Ghiseh in Frankreich Flöhe eine Stadtverordnetenversammlung gesprengt. Die Väter der Stadt waren zusammengekommen, um über die Niederlegung eines alten verfallenen Hauses, das schon seit mehreren Monaten nicht mehr bewohnt wird, zu beraten.

Büdo Metallputz für alle Metalle

bergehenden Erdklumpchen zu sammeln, zur Zerstörung der Larven Gräben zu ziehen, Falllöcher anzubringen und die in die Löcher hineingetriebene Brut zu töten. Schriftsteller des Altertums erzählen von heuschrecken-fressenden Vögeln (Atridophagen); auch Moses erwähnt die Heuschrecken als Speise, und noch gegenwärtig werden Heuschrecken von den Arabern und in Südafrika gegessen, auch füttert man damit die Pferde.

Unwetter in aller Welt.

Großer Sachschaden und Todesopfer. Bayern wurde in den Tagen vor Ostern von heftigen Unwettern heimgesucht. Infolge des anhaltenden Regenwetters sind in mehreren Gegenden des Landes Überschwemmungen und sonstige Wetterchäden eingetreten. Im bayerischen Allgäu hat es sehr stark geschneit. Auf verschiedenen Linien mußte der Postautoverkehr völlig eingestellt werden und teilweise mußten die Postautos auf halbem Wege wieder umkehren.

Aus Catania in Italien wird berichtet, daß durch einen Erdruß beim Bau eines Hauses zwei Arbeiter getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Man nimmt an, daß das Unglück durch den starken Regen der letzten Tage hervorgerufen wurde. Die schweren Gewitter, die über ganz Italien niedergingen, haben in der Nähe von Florenz zwei Todesopfer gefordert, die vom Blitz erschlagen wurden.

Krise der Ostreparationsfrage?

Keine Lösung.

Die Pariser Blätter sprechen von einer neuen Krise in der Regelung der Ostreparationen. Der Überdruß über die schleppenden Verhandlungen sei bei den französischen, englischen, belgischen und italienischen Delegierten, die seit vier Monaten sich vergeblich bemühen, zwischen den Ungarn und der Kleinen Entente eine Einigung herbeizuführen, sehr groß. Jedesmal, wenn eine Teillösung erzielt worden sei, werde sie immer wieder durch neue von der ungarischen Delegation geschaffene Schwierigkeiten zunichte gemacht.

Fälschmünzer am Werke.

Fünfmarkstücke werden nachgemacht. In Mörz versuchte ein aus Hamburg stammender Mann bei einem Metzgermeister mit einem falschen Fünfmarkstück zu bezahlen, worauf dieser ihn festnehmen ließ. Bei der Durchsicherung fand man in seinen Taschen mehrere Rezepte für Metalllegierungen sowie die Adresse eines Mannes in Balsum. Beamte der Mörzener Polizei nahren sofort nach Balsum und nahmen den Verdächtigen in seiner Wohnung fest. In seinem Keller fand man eine modern eingerichtete Fälschmünzwerkstatt zur Herstellung von Fünfmarkstücken. Das ganze Gerät wurde beschlagnahmt.

Schützengarben. Da sich in nächster Nähe kein Posten und Unterstand befand, konnte ich ungestört die vor mir liegende Hauptstellung beobachten. Auf einem Stück Papier entwarf ich schnell eine Skizze und zeichnete alle Verbindungsgräben, Unterstände und M.-G.-Stände ein. Ost genug mußte und wurde ich durch nahende Schritte gezwungen, den Rückzug anzutreten. Hier begann ich auch sofort, meine Skizze zu vervollständigen, um einen richtigen Ueberblick zu gewinnen. Nun galt es noch, die Stärke des hier liegenden Gegners festzustellen. Von einem weiteren Vordringen sah ich ab, da mein Unternehmen schon von gutem Erfolg war. Bald entwickelte sich vor mir ein reges Leben und Treiben. In mein Notizbuch schrieb ich mir alle wertvollen Beobachtungen auf. Nur zu bald trat die Dunkelheit ein, und das Aufziehen der Nachtposten zwang mich zur Rückkehr, um wieder etwas sicheren Boden unter meine Füße zu bekommen. Doch bald waren auch die letzten Schwierigkeiten überwunden. Erfreut von dem Erfolg meines Unternehmens kehrte ich mit meinen Kameraden zurück und gab Meldung und Zeichnung meinem Kompagnieführer ab. Erst als ich wieder im Unterstand saß, konnte ich befreit aufatmen, über 200 Patrouillen habe ich hinter mir, aber noch keine von diesem Erfolg. Leider war es mir, durch die Verlegung und durch das Ausscheiden unseres Regiments aus der Division, nicht möglich, an dem gelungenen Angriff teilzunehmen. Hoffentlich bieten Ihnen die wenigen Worte genug Stoff für Ihr Werk, denn ich selbst bin nicht dazu veranlagt, große Worte zu machen.

Der Parfeval überfliegt unser Haus.

Sonnabend, 31. März.

Unter der Ueberschrift „Türkischer Sieg am Sinai“ wird ein Bericht veröffentlicht, der von einem Kampfe in der Umgegend von Gaza redet. Also rückt der Weltkrieg näher an die alte heilige Stadt Jerusalem heran. Wie es gegenwärtig in Mesopotamien steht, ist unbekannt.

Auf dem Wege nach Grumbach treffe ich einen kleinen zerklumpten Jungen mit Handwagen. Er klappt in seinen Holzpantoffeln neben mir her und erzählt: Ich will noch nach Weisig. Wir hatten gar nichts mehr zu essen. Ich habe aber 20 Pfund Kartoffeln, 1 Liter Milch, paar Eier und auch Quark gekriegt. Meine Mutter macht Wurstfleisch draus mit Zusatz. Das schmeckt fein. Ich weiß ganz genau, wie's gemacht wird. Vater ist tot, und Mutter ist krank, kann nicht selber gehen! — Wie tapfer das Kerlchen das Leben anfaßt!

Sonntag, 1. April.

Palmsonntag. Kirchlicher Familienabend im Löwen. Ich spreche über Heimat und Kindheit, Schuldirektor Thomas über die Tugend der Dankbarkeit.

Auf dem Nachhausewege hört man schießen. Nachbarin B. schreit entsetzt auf, das sei draußen an der Kartoffelfeime, wo ihr Mann wache. — Als wir näherkommen, löst sich der Schreck. Von Dieben keine Spur.

Nr. 7 „Wilsdruffer Tageblatt“ 15. 4. 1930.

Unsere Heimat im Weltkriege

1917

Bearbeitet von A. Kühne, Wilsdruff.

Sonnabend, 17. März.

Auf dem Rathaus gehossen in Lebensmittelmarkenverteilung. Kurt Zimmermann berichtet im Lehrerverein von seinen Erlebnissen auf See.

Ich lese die folgenden inhaltschweren Sätze: Ein junger Feldgrauer-Ersatz. Er freut sich des Lichts und erwartet noch Großes vom Leben. Bald wird er in Stellung gehen. Da wird in banger Stunden die Heimat vor seinem Auge stehen.

Wie ernst er ist! Der Jugend steht Ueberschwenglichkeit besser als dieser Ernst. Morgen wird Deine Seele wohl schon ihren Anick bekommen.

Vor drei Jahren trug die anderen die rasende Begeisterung von 65 Millionen. Vor drei Jahren wart Ihr noch Kinder. Die Monate gingen, und eure Mutter wünschte wohl, eure Jahre möchten stehen bleiben.

Als ich so alt war wie du, ging ich zum Schülerball und war 14 Tage krank, weil Aäte so himmlisch Walzer tanzte. Du wirst heute oder morgen dem Tode ins Auge schauen. Als ich so jung war, zimmerte ich mir in rasender Jugendschwärmerei mein Weltgebäude, und du mußt wohl im selben Alter für immer dahin!

Sonntag, 18. März.

Großfürst Michael, der Bruder des Zaren, hat die Regierung übernommen.

Montag, 19. März.

Der heutige Tag steht ganz unter dem Zeichen einer großen Zurückverlegung der deutschen Front im Westen zwischen Arras und Aisne. Trotzdem, daß die Engländer seit der Frontveränderung an der Ancre auf weitere Frontverlängerungen scheinbar gewartet haben, trotzdem daß ihre Flieger in bisher nicht gekanntem Maße zur Erkundung ausgesandt worden waren, trotzdem sind die Feinde über Art und Maßnahmen

Neues aus aller Welt

Explosionsunglück in Rizza. In Rizza ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Promenade des Anglais eine heftige Explosion, durch die vier Personen schwer verletzt wurden. In einem Benzinspeicher hatten sich größere Mengen Benzingase an den Funken eines Ofens entzündet. Im Augenblick stand das gesamte Lager, das 5000 Liter Benzin enthielt, in Flammen. Das Dach des Hauses stürzte ein und sämtliche Fensterscheiben gingen in Trümmer.

Zwei Monate lang bewusstlos. In Králov in der Tschechoslowakei starb an den Folgen einer Kohlenoxydvergiftung, die sie sich bereits am 22. Februar zugezogen hatte, die Gutsbesitzerin Gabriel. Die Frau war fast zwei Monate bewusstlos und konnte trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht aus ihrer Ohnmacht erweckt werden. Der Fall hat in medizinischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Zusammenstoß zwischen Arbeitlosen und Polizei in Polen. In Jawiercie in Polen ist es bei der Auszahlung der Unterstüpfungen für die Arbeitlosen zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Arbeitlosen und der Polizei gekommen. Sieben Personen, darunter drei Polizisten, wurden verletzt.

Zeppelinmarken in U. S. A. Die Vereinigten Staaten haben eine Zeppelinmarke geschaffen. Die Marke ist in Beträgen zu 2,60 und 1,30 Dollar und zu 65 Cents erhältlich. Die Marken gelangen bei den Postämtern des ganzen Landes zum Verkauf. In Washington, wo mit der Ausgabe der neuen Zeppelinmarken bereits begonnen wurde, lagen am ersten Tage schon Kaufaufträge für 50 000 Dollar vor.

20 Personen bei einem Lastkraftwagenfall verletzt. Zwischen Rasdorf und Buttlar (Rhön) hat sich ein schwerer Verkehrsunfall zugetragen. Eine Anzahl junger Leute waren in 16 Lastkraftwagen zu dem Reichsstreifen der kommunistischen Jugend, das in Leipzig stattfand, unterwegs. In einer scharfen Kurve stürzte eines von den 16 Autos über eine Böschung hinunter. Von den 20 Insassen wurden fünf schwer und 15 leichter verletzt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Geisa gebracht.

Doppelfelbstmord auf den Schienen. Am Osterfesttag wurden auf dem Bahnkörper zwischen Eidentoben und Maitammer die Leichen des Müllers Zufann aus Ludwigshafen und der Maria Heß aus Frankenstein, beide mit abgetrenntem Kopf, aufgefunden. Es liegt Doppelfelbstmord vor.

Bunte Tageschronik

London. Innerhalb zweier Tage sind bei Straßenunfällen in England sechzehn Personen getötet und zahlreiche verletzt worden.

London. Ein Großfeuer vernichtete einen Flügel des historischen Schlosses Aberdeen in Schottland. Unersehliche Werte an antiken Möbeln und Urkunden sind verbrannt.

Valencia. Einem Eisenbahnunglück auf dem Eisenbahnübergang bei Sagunto sind zwölf Menschenleben zum Opfer gefallen. Sechzehn Personen wurden verletzt.

Bücherchau

Einem Blick in die Räume des ehemaligen bischöflichen Palaßes in Freising zu tun, dürfte viele interessieren. Hier erhalten die jungen Jöglinge, die „Alumnen“, ihre Vorbildung für den

Priesterberuf und bereiten sich in einem abgeschiedenen Leben der Sammlung und wissenschaftlichen Arbeit für ihre Tätigkeit vor. Die neueste Nummer der Münchner Illustrierten (Nr. 16) bietet die seltene Gelegenheit, das Leben der jungen Priester in dem ältesten Priesterseminar Baperns kennen zu lernen.

Wetterfest und stets trocken ist der Humor der Fliegenden Blätter. Ob die Jahreszeit ihrem April-Wetterruf entsprechend — Regen oder Sturm, Sonne oder Kälte bringt — die Fliegenden Blätter zeigen stets auf „heiter und wolkenlos“ und beherrschen damit das Wetter in der Stimmung ihrer Leser. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.



Wilsdruffer Tageblatt
Das Blatt Der
Emmal
Wilsdruffer Tageblatt
Gegründet 1841

Damit im Bezuge für den Monat Mai keine Unterbrechung eintritt, bitten wir unsere Postbezieher, das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ bis zum 25. April

beim Briefträger zu erneuern. Nach dem 25. dieses Monats verlangt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pfennigen (bei Nachlieferungen 30 Pfennige).

Sport während der Oftertage.

Fußballspiele in Berlin.

Hertha B. S. C. — Prattsilava-Brehburg 4:1 (1:0); Karlsruher F. C. — Norden-Nordwest 4:3 (0:2); B. F. B. Pankow-Brechen-Laborce 6:3 (5:2); 1. F. C. Neuföhn — Weihen 6:2 (3:0).

Einen Berliner Fußballtag gab es in Mülheim durch den Berliner S. B. von 1892, der den Mülheimer S. B. mit 4:3 besiegte. Die „Schaffer-GS“ spielte vor allem in der zweiten Spielhälfte sehr wuchtig und entschlossen.

Bayern-München schlägt Hertha B. S. C. 3:0 (0:0).

In Anwesenheit von etwa 20 000 Zuschauern kam am Sonntag in der Reichshauptstadt ein Freundschaftsspiel zwischen Hertha B. S. C. und Bayern-München zum Austragen, in dem die Süddeutschen den Berliner glatt überlegen waren. Die Münchener gingen als verdiente Sieger aus dem Treffen hervor.

Fußball in Süddeutschland.

Sv. Ba. Hof — F. C. Brühl St. Gallen 1:0; Erler W.-Bormatia-Borms 2:3; S. B. Würzburg 04 — S. A. Gladbach 5:3; München 1890 — Stockholm 2:1; Bayern-Hof — 33 Budapest 1:5; Augsburg-Schwaben-Guis-Muths-Dresden 1:3; Stuttgarter Kickers — Stade Rennes Paris 5:2; S. B. Waldhof — Wycombe Wanderers London 5:2; Vöfllingen — VfB Bielefeld 6:2.

Westdeutsche Fußballergebnisse.

L. N. U. Düsseldorf — Aridet-Bienna-Bien 5:3; Sportfreunde-Kref — F. V. Neudorf 2:3; Schalle 04 — 1. F. C. Nürnberg 1:3; B. F. V. Viefeld — Aridet-Viktoria-Magdeburg 3:1; Arminia — Viefeld-Biktoria — Berlin 0:3; Hüften 09 — Berliner S. B. 92 2:8; F. V. L. Siegen — Andernach 5:5; Sportfreunde-Siegen — Hagen 7:1:0.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 259), Dresden (Welle 110).

Mittwoch, 23. April, 14.30: Geschichten und Lieder für die Jugend. ● 16: Prof. Dr. Fehr: Die englische Gegenwartsliteratur und die Kulturfragen unserer Zeit. ● 16.30: Konzert. Fugate: Florentiner Marsch. — Strauß: Walzer aus „Die Fledermaus“. — Schrey: Cav. „Die schöne Galathee“. — Translaten: Hochzeits- und in Likaal. — Kadele: Barabrala über das Lied „Aus der Jugendzeit“. — Scheiner: Fant. aus „Das Mädchen des Eremiten von Mailand“. — Morena: „Anno dazumal“, Voto, über alle Lieder und Lüge. — Linde: Geburtstagskündchen. ● 17.55: Dr. Korthaus: Die Bedeutung der gesellschaftlichen Weltwirtschaft. ● 18.30: Italienisch. ● 19: Ministerialrat Goslar: Die Schweiz als Volkstaat. ● 19.30: Schallplatten. ● 20.30: „Distretionen“. Szenen aus der Wirklichkeit: Im Wartezimmer eines Arztes, von Andreas Zettler. — Eine Viertelstunde vor Beginn einer Opernpremiere, von Carl Schmid. — Klüppelgang auf dem Hauptbahnhof, von Alfred Ratsche. ● 21.15: Studio der Mitteldeutschen Sender: Konzert für Violina. — Entk von Paul Grohmann. ● 22.15: Zeit. Wetter. ● Umkl.: Tanzmusik.

Deutsche Welle, Mittwoch, 23. April, 10: Ferienfunk. ● 10.35: Mitteilungen des Reichs-Rundfunkrates. ● 14.30: Kinderfunk. ● 15: Jungmädchenstunde: Was lesen wir? ● 15.45: Eva Herlitz: Einrichting einer neuzeitlichen Wohnküche. ● 16: A. Jochen: Bilder aus der praktischen Arbeit des Volkshullehrers. ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: Dr. Landshoff: Parität und Abwertung. ● 17.55: Dr. Korthaus: Bedeutung der gesellschaftlichen Weltwirtschaft. ● 18.20: Prof. Dr. Dietrich: Weltliche Viertelstunde. ● 18.40: Spanisch für Anf. ● 19.05: Dipl.-Ing. Dr. Trautwetter: Verkehr und Verkehrsverwaltung in den Großstädten. ● 19.30: Min.-Rat a. D. Hallenberg: Beamtenräte und -ausschüsse in der parlamentarischen Demokratie. ● 20: Aktuelle Abteilung. ● 20.30: Breslau: „Wie es uns gefällt“. Rabarellfolge von Theobald. ● 21.30: Lustige Musik. Federath: Eine lustige Musik für kleines Orchester. — Preis: Abapodie für Streichorchester und Jazz-Instrumente. ● Umkl.: Zeit. Wetter. ● 22.30: Kartenspiele. ● Danach: Deutsche Lüge und Märchen.

der Deutschen im Unklaren geblieben, so daß die Loslösung der deutschen Truppen vom Feinde ganz unbemerkt und völlig ohne Verluste vor sich gegangen ist. Engländer und Franzosen rücken nun durch das vollkommen verwüstete Kampfgebiet und die verlassenen und zerstörten Ortschaften langsam nach. Hinter ihnen weglose Wüste und Schlamm. Ihre Offensivbewegungen sind wertlos geworden. Sie müssen noch einmal anfangen, ihre Geschütze aufzustellen und einzuschleppen, ihre Munition sicher und handlich zu stapeln, ein System von Hinterfrontwegen und -Bahnen und -Laufgräben zu schaffen. Unsere Truppen dagegen finden fertig vorbereitete, wohlansgebaute Stellungen vor, und hinter ihrer Front ein Land mit guten Verkehrswegen und Ortschaften, die ihnen ein ganz ungewohnt geworden gutes Ruhequartier sichern.

Die Fliegerkämpfe im Westen sind besonders lebhaft. Es mag das mit der Frontverlegung im Zusammenhang stehen. Gestern sind wieder 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Den Franzosen ist es nun doch gelungen, ein U-Boot in den Grund zu bohren; bloß schade, daß es ein französisches war, das ein französisches Torpedoboot für ein deutsches gehalten hatte.

Mittwoch, 21. März.

Bürgermeister Künzel hält einen Lichtbildervortrag über Deutschlands Finanzkraft als Werbung zur Kriegsanzleihe-Zeichnung. Der Saal ist nur schwach gefüllt. Nur Beamte und Amtsvorstände, die da sein „müssen“. Man wird auch nicht recht warm: künstliches zurechtgemachtes Material, dem man nicht gut glauben kann.

Donnerstag, 22. März.

Die „Röve“ ist von ihrem Kommandanten Burggrafen zu Dohna-Schlobien wieder glücklich heimgeführt worden. Auf mehrmonatiger Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean hat das glückhafte Schiff mit seiner kühnen Besatzung 22 Dampfer und 5 Segler aufgebracht. Das gesamte deutsche Volk hört diese Nachricht mit den Gefühlen der Bewunderung, des Stolzes und der Dankbarkeit.

Jar und Jarin sind jetzt als Gefangene in Jarstose Eselo.

Freitag, 23. März.

Mein Hauswirt zeigt mir seine Einberufung an mit der Karte:

Die goldne Freiheit hat jetzt ein End' mit dem Wilsdruffer Emil von Zement.

Meine Frau trifft Frau Th.: Was gibst denn heute? Man möchte immer auf den Weinen sein, um nichts zu verpassen!

Ein Kauf ist jetzt ein Tauschgeschäft unter Ausschaltung des Geldes: Käse gegen Semmel, Butter gegen Zucker!

Dienstag, 27. März.

„Zahnfröde“ ist auf Urlaub da. Ich bin heute sein 45. Patient. Er ist unverwundlich und lacht wie in seinen friedlichsten Tagen.

Mittwoch, 28. März.

An der Westfront finden täglich Zusammenstöße auf dem verwüsteten Rückzugsgebiet statt. Die Franzosen lernen kennen, wie ihr Land aussehen wird, wenn sie einen Krieg der langjahren Juriedrängung weiterführen wollen.

Die chinesische Regierung hat durch ihren Berliner Gesandten unserem Auswärtigen Amte mitteilen lassen, daß sie den diplomatischen Verkehr mit Deutschland abbrechen genötigt ist, weil durch den U-Bootkrieg bereits jetzt schwerer Schaden an chinesischem Leben und Gut angerichtet sei und die neue Form des deutschen U-Bootkrieges die Schäden vergrößern werde.

Die russische Armee hat den Eid auf die neue Regierung abgelegt.

Als mächtigster Mann in Rußland wird zur Zeit der Justizminister Kerenki bezeichnet, ein 36jähriger Rechtsanwalt.

Gefreiter Edgar Christmann hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse bekommen. Er berichtet darüber: Wie ich zu meinem E. K. 1. Kl. kam. Unserem Bataillons-Abchnitt gegenüber lag der Feind in einem stark besetzten Waldstück. Dieses gab ihm eine gute Sicherung seiner Hauptstellung und zugleich eine wertvolle Beobachtung unserer Stellung. Durch kleinere Teilangriffe wollten wir den Feind zur Räumung des Geländes zwingen. Trotzdem wir gute Erfolge hatten, konnten wir die Stellung nicht halten. Um nun in den Besitz des feindlichen Waldstückes zu kommen, wurde ein größerer Angriff geplant. Unsere Kompagnie hatte die Aufgabe, die im dichten Walde gut verdeckte Stellung zu erkunden. Zu diesem Zweck stellten wir Patrouillen, doch leider hatten diese sehr wenig Erfolg. Denn nachts kann man im Walde keine Aufklärung erlangen, auch gab es öfters Zusammenstöße und Blänkereien mit feindlichen Posten und Patrouillen. Auf Vorschlag meines Kompagnieführers unternahm ich mit noch einigen Kameraden eine Tagespatrouille in das Waldstück. Vor Tagesanbruch lagen wir schon am Waldestrande. Nachdem wir 200 Meter gekrochen waren, stellte ich je eine Seitensicherung aus. Mit den übrigen zwei Leuten arbeitete ich mich unter dem Schutz der Sträucher bis zum feindlichen Drahtverhau. Nach längerer Beobachtung hatten wir bald die Posten und Sappendöpfe auffindig gemacht. Doch an ein weiteres Vordringen war vorläufig nicht zu denken. Das feindliche Drahtverhau hatte hier eine Breite von 40 Metern, und ein Zerschneiden desselben war unmöglich. Kurz entschlossen bestieg ich einen gedackelstehenden Baum. Schon glaubte ich mich sicher zu fühlen, da bemerkte ich mir gegenüber, im Schützengraben, ungefähr 10 Franzosen. Jedemfalls haben sie aber mein dreifaches Vorgehen nicht bemerkt, denn ungehindert konnte ich meinen Posten wieder verlassen. Kurze Zeit darauf versuchte ich mein Glück noch einmal, von hier aus konnte ich nun die feindliche Stellung sehr gut übersehen. Auch fand ich einen Wassergraben, der mir für mein weiteres Vorgehen gute Deckung bot. Schnell legte ich mein Gewehr und Handgranaten ab und übergab diese meinen Kameraden. Zwar erschien es mir fast unmöglich, weiter vorzugehen, aber unvergessener Sache wieder abzugehen, daran dachte ich auch nicht. Ganz einfach, ich wollte einen Ueberläufer markieren und froh vorsichtig im Wassergraben zum feindlichen

Dorfkonzert findet heute abend im „Lindenschlößchen“ statt. Bei dem angenehmen Wetter dürften sich viele Besucher einfänden. Die Lieder des Musiktanten“. Die Dramatische Abteilung des Männer- und Frauenchores „Brüdergruß“ brachte am ersten Feiertage abends im „Alder“ das Volksstück „Die Lieder des Musiktanten“ zur Aufführung. In fünf Akten rollte sich ein Roman ab, wie ihn das Leben immerhin schreiben kann. Kunst und Arbeit ist die zweite Abteilung überschrieben. Die Bezeichnung ist für das ganze Stück bestimmend und wird durch die beiden Hauptpersonen, zwei Brüder, in treffender Weise verkörpert. Lebrecht Winter wird als fahrender Musikanter bezeichnet. Als Knabe war er einst aus dem Vaterhause verstoßen worden. Nachdem er in der großen Welt als gottbegnadeter Künstler anerkannt war, kehrt er zurück ins Heimatdorf. Er sucht die Anerkennung für seine Kunst. Aber genau so wie einst sein Vater bezeichnet auch sein Bruder ihn als Gaukler und lehnt jede Gemeinschaft mit ihm ab, weil er nur die körperliche Arbeit als ehrlich und wertvoll ansieht. Das Schicksal will es, daß des Bauern Sohn des Musiktanten Tochter liebt und nicht von ihr läßt, auch als der Vater ihn verflucht. Das war der Wirtschasterin heimliches Sehnen, denn nun konnte sich ja bald ihr Wunsch verwirklichen, Bäuerin zu werden. Nur der Knecht steht noch im Wege. Mit ihm tauscht sie früher Liebeschwüre, aber nachdem sie der Herr begehrt, da ist er überflüssig. Doch er rächt sich. Der Bauer will in die Stadt ziehen, um allem Gerede aus dem Wege zu gehen. Er verkauft sein Gut und bewahrt die ganze Kaufsumme im Schreibrüch. Das weiß der Knecht und stiehlt sie. Seine Berechnung stimmt, wie die Ratten das sinkende Schiff. Er verläßt die Wirtschasterin den bettelarmen Bauer. Der will ein kurzes Ende machen, aber sein Bruder kommt dazu. Im Busche versteckt, belauscht der Knecht die Unterredung. Der Musikanter will seinen konservativen Bruder von seiner hohen Kunst überzeugen, er singt ihm eins seiner Lieder und das bestimmt den lau-lahenden Knecht zur Rückgabe des Geldes an seinen Herrn. Da wird auch der eines anderen belehrt und es folgt die erbliche Aufschnehung. Das Stück ist reich an ergreifenden Szenen, die oft die Taschentücher an die Augen führen lassen, aber auch bei einem Teile des Publikums unverständlicherweise ganz unangebrachte Heiterkeit erheben liehen. Die Wiedergabe war im allgemeinen ganz vorzüglich. Besonders die Rollen des Bauers, des Musiktanten, des Sohnes, der Wirtschasterin, des Knechtes und der Christine waren in besten Händen. So gut darstellerisch der Lebrecht gegeben wurde, gefanglich konnte er die Wirkung nicht erzielen. Das Zusammenspiel war gut und auch ziemlich flott. Besondere Sorgfalt war von der Regie auf die szenen-gerechte Ausdehnung der Bühne und vom Theaterdirektor Krohn auf die Heraushebung der einzelnen Typen verwandt worden. Das Haus war vollbesetzt und sorgte nach jedem Falle des Vorhanges nicht mit Beifall. Als besonders lobenswert muß noch anerkannt werden, daß man sich endlich einmal auftraufte und trotz der noch vor der Tür Stehenden ziemlich pünktlich zur festgesetzten Zeit begann. Dem Theater folgte ein stotter Ball.

Interichtsbefreiung zur Bekämpfung der Mollasperplage. Die Bezirkschulämter werden vom Kultusbildungsministerium auch dieses Jahr ermächtigt, zu genehmigen, daß in solchen Schulbezirken, in denen die Mollasper massenhaft auftreten, die Schulämter vom Unterricht befreit werden, soweit sie zur Beseitigung des Schädlings mit Zustimmung ihrer Erziehungspflichtigen mitwirken wollen.

Die größte Stenographentagung. Für den Deutschen Stenographenbund, der in der Zeit vom 1. bis 15. August in Berlin stattfand, ist wegen des tiefen Andranges für die öffentliche Feststellung der Sportpalast belegt worden. An dieser öffentlichen Veranstaltung werden auch die Reichs- und Staatsbehörden teilnehmen. Den Festvortrag hält Staatssekretär a. D. Heinrich Schulz, der während seiner Amtszeit im Reichsministerium des Innern in den Jahren 1924 und 1925 die amtliche deutsche Einheitskurzschrift mitgeschaffen hat. Mit der Tagung wird ein großes Wettstreiten verbunden. Ferner befindet sich eine sehr interessante Ausstellung in Vorbereitung, und außerdem werden eine Reihe Sondertagungen der stenographischen Landesverbände sowie über Spezialfragen stattfinden. Die zahlreichen Anmel-dungen, die bisher vorliegen, lassen jetzt schon erkennen, daß eine Stenographentagung zustande kommt, wie sie in diesem Umfang noch nicht dagewesen ist. Veranstaltung der Tagung ist der Deutsche Stenographenbund, der 180 000 Mitglieder zählt und seinen Sitz in Dresden hat.

Jungkaufleute vor Entscheidungen. Ein guter Kunde will am 1. Mai für den 1. Juli zu festen Preisen eine bestimmte Menge Waren kaufen. Die Rohstoffpreise steigen zur Zeit. Sofortige Lieferung lehnt der Käufer ab. Der Kunde ist als prompter Zahler bekannt. Wie würden sie handeln. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband stellt seine Jungkaufleute mit solchen Entscheidungsvorfällen aus dem praktischen kaufmännischen Leben vor Entscheidungen. Diese Situationsaufgaben werden bei seinen dies-jährigen kaufmännischen Berufswettkämpfen gestellt, die für die heutigen Jungkaufleute Sonntag, den 27. April, in Dresden in der Berufsschule (Melandthönstraße 9) vormittags 9.30 Uhr stattfinden. Die Lösungen der Aufgaben lassen bei den Prüflingen deutlich als andre das blitschnelle Erfassen des Wesentlichen, ihre Urteilskraft und das sich darauf ergebende verantwortliche Handeln erkennen. Es ist zu begrüßen, daß dieser große Berufsverband die jungen Kaufleute in solcher Form vor kaufmännische Situationen stellt. In den kaufmännischen Betrieben bleiben heute durch Nationalisierung und Spezialisierung ge-schäftliche Entscheidungen vielfach nur noch wenigen leitenden Personen vorbehalten. Die Unternehmer sollten daher restlos ihren Kaufmannslehrlingen und Kaufmannsgehilfen bis zu 21 Lebensjahren die Teilnahme an den Wettkämpfen des D. N. B. zur Pflicht machen.

45 150 Veteranen der Kriege 1866 und 1870 sind gegenwärtig noch in Deutschland ansässig, der Aufwand an Veteranen-benehmen beträgt nach einer Veröffentlichung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten gegenwärtig 12 Millionen Reichsmark im Jahre.

Submissionsblüten. Bei der Ausschreibung der Bauarbeiten an der Weinaustede der Reiche-Regelung in Zittau sind etwa 500 Angebote eingegangen, von denen das billigste von Lukas (Dresden) 285 280 Reichsmark, das teuerste aber 852 320 RM. fordert (Dresden). Der Unterschied beträgt also nicht weniger als 567 040 RM., wofür also der billigste Bieter die Sache noch zweimal machen würde! Die meisten Angebote fordern 400 000 bis 450 000 RM.

Erfindungsschau vom Patentbüro D. Krueger & Co., Dres-den-A. 1. — Auskünfte an die Leser; Abschriften. — Technik und Erfindungen: In unserem Bezirk wurde vorläufiger Patent-schutz erteilt auf Kl. 34: Rühentisch mit einem unter der Tisch-platte herauszuführenden, am Tischbein angelenkten Aufwals-schiff. — Kl. 47a: Verbindung von Stangen und Rohren. — Kl. 30f: Luftverteiler für Schaumherstellung. — Ferner wurde Gebrauchsmusterschutz eingetragen auf Kl. 32a: Glasprähauto-mat. — Kl. 32a: Luftregelungsventil für abwechselnde Weiter-

gabe von Saug- oder Druckluft an die Arbeitsstelle. — Kl. 34: Aufwalschiff. — Kl. 77: Regel mit eingegossenem Standsfuß. — Kl. 77 b: Gesellschafts- und Unterhaltungsspiel. — Kl. 84 a: Bierglas. — Kl. 71c: Zwischen das Pressfließen von Schweiß-leprellen und die Sohle des zu klebenden Schubes einzuführendes elektrisches Heißfließen. — Kl. 21: Stedkontakt. — Kl. 21c: Elek-trischer Schalter. — Kl. 71a: Luftpressfließen für Schweiß-leprellen. Kl. 77b: Lösungschein. — Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-A. 1, Schloßstraße 2.)

Grumbach. (Unfall auf dem Straßenkreuz.) Gestern abend kurz nach 1/9 Uhr fuhr auf der Straßenkreuzung bei Bohrs Gasthof der Motorradfahrer Arno Sasse von hier gegen einen auf der Heimsfahrt befindlichen Personenkraftwagen eines Dresdner Geschäftsführers. Das Motorrad wurde demoliert und während der Motorfahrer unverletzt davonkam, erlitt ein auf dem Soziussitz mitfahrendes Mädchen Kopf- und Bein-verletzungen. Am Auto war die Windschutzscheibe zertrümmert und der Koffelzug zusammengedrückt. Es konnte nach kurzer Zeit seine Fahrt fortsetzen.

Kesselsdorf. (Einquartierung — Militär-konzert.) Am 25. und 26. April hält die 4. Fabr.-Abteilung Dresden in Kesselsdorf und Umgebung eine Geländeübung ab. Aus diesem Grunde erhalten die Gemeinden Kesselsdorf, Ober-hernsdorf und Kleinopitz für eine Nacht Einquartierung. — Am Freitag abend konzertiert das Trompeterchor der 4. Fabr.-Abt. im Gasthof zur Krone, worauf schon heute hingewiesen sei.

Braunsdorf. (Aus den Vereinen.) Die am Sonn-abend abgehaltene Sitzung des Radfahrereins „Germania“, V. D. R., beschloß sich in der Hauptsache mit dem am 4. Mai stattfindenden Sallsportfest, wo die besten Raddballmannschaften des Gau's 37 sich im Kampfe gegenübersehen werden. Als Preise werden ausgespielt ein erster im Werte von 25 Mark, ge-stiftet vom Gau 37, ein zweiter im Werte von 20 Mark, Handels- und Gewerbepreis von Braunsdorf, ein dritter im Werte von 15 Mark, gestiftet vom Bezirk Freital, ein vierter im Werte von 10 Mark, gestiftet von einem Interessenten. — Vor seiblich besetz-ter Saal brachte der Frauenverein ein Schauspiel „So lang dein Mütterlein noch lebt“ am Karfreitag zur Wiederhol-ung. Die Auswirkung und das Können waren wiederum als sehr gut anzusehen.

Tanneberg. (Stiftungsfest.) Am Osterfest feierte der Schießklub „Einigkeit“ Tanneberg sein 11. Stiftungs-fest. Die Fahne des Vereins und Tannebergrün schmückten den Saal. Der Vorstehende Max Vormann eröffnete den Abend durch die Begrüßung. Einige Theaterstücke „Walzerträume“, Burleske in einem Aufzuge, und „Schuster-Frühe als Millionenerbin“, Schwan in einem Akt, welche von guten Spielern zur Auffüh-rung gelangten, fanden großen Beifall. Für jednjährige Mit-gliederschaft wurden die Mitglieder Kurt Bester, Kurt Böhm, Arno Leonhard und Walter Schüttgen durch Ueberreichung von Diplomen und Worte des Dankes durch den Vereinsvorsitzenden geehrt. Mitglieder des Stadtorchesters Köhsingstroba spielten die Tanzmusik. Der Ball hielt noch lange bis in die Morgenstunden hinein bei guter Stimmung die Tanzlustigen zusammen. — Am kommenden Sonnabend findet die Hauptversammlung des Vereins im Gasthof Tanneberg und am 25. Mai das Vogel-schießen statt.

Niederwartha. (Neuer öffentlicher Weg.) Am Mittwoch vormittag wurde in Gegenwart eines Vertreters der Bauleitung der Energieversorgungs-A. G. und mehrerer Mit-glieder des Gemeinderates und des Gemeindevorordneten-Kolle-giums eine Begehung des neu geschaffenen Verbindungsweges von der Friedrich August- nach der Meißner Straße vorgenom-men. Der Weg führt an der westlichen Wand der Robrbahn-schlucht entlang. Von unten herauf sind in mehreren Abfällen zusammen über 90 Stufen zu steigen. Außer durch zwei Lampen an Masten am Wege erhält die neue Gangbahn noch von oben und von unten durch die Lichtanlagen des Kraftwerkes aus-reichende Beleuchtung während der Nachtzeit. Die gemeinsame Begehung hatte zum Ergebnis, daß von diesem Tage an der Weg als für den öffentlichen Verkehr freigegeben gilt. Die von der Bauleitung beabsichtigte Uebergabe desselben an die Gemein-de Niederwartha konnte aber nicht erfolgen, weil Bürgermeister Grundmann es für nötig hielt, noch einige Bedingungen zu stellen und auch erst noch die Zustimmung des Gemeindevor-ordneten-Kollegiums vor endgültiger Uebernahme einzuholen. Die Einwendungen bezogen sich auf Einbau von Wasserabfängen, Dauerhaftigkeit des teilweise hölzernen Geländers, Hang-rutschungen u. a.

Kirchennachrichten
Wilsdruff. Heute Jungfrauenverein.
Vereinskalender.
Landwirtschaftlicher Verein — Landwirtschaftlicher Haus-frauenverein. 23. April Versammlung.
Homöopathischer Verein. 25. April im „Alder“ Kinovortrag.
3. Mai im „Lindenschlößchen“ 10-Jahr-Feier.
Sächsischer Militärverein. 27. April Vortrag.
Turnverein Wilsdruff D. T. 26. April Berberabend im „Ewen“.

Wetterbericht.
Zunächst noch heiter bis wolkig. Durch Ausstrahlung sehr kühlere Nacht (besonders Ostfaden stellenweise Bodenfrost nicht ausgeschlossen), tagsüber ziemlich starke Erwärmung. Im spä-teren Verlaufe, wahrscheinlich noch übermorgen, unbeständig und erneut aufkommende Gewitterneigung. Flachland vorwiegend schwache südöstliche bis südwestliche, Gebirge mäßige Winde aus südlischen bis westlichen Richtungen.

Sachlen und Nachbarschaft

Sächsische Ausführungsbestimmungen zum Republiksschutzgesetz.
Das Sächsische Gesetzblatt enthält die vom Ministe-rium des Innern erlassene Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes zum Schutz der Republik.
Danach sind Polizeibehörden im Sinne von Para-graph 8 des Gesetzes (Auslösung von Versammlungen, in denen Zuwiderhandlungen gegen das Republiksschutz-gesetz geduldet werden) die unteren Verwaltungs-behörden (Amtshauptmannschaften und Gemeindebehörden, denen die Befugnisse der unteren Staatsverwaltungs-behörde voll überwiesen sind), in Städten mit staatlichen Polizeiamtern jedoch diese.
Zuständig zur Auslösung eines Vereins, dessen Zweck den Strafbestimmungen des Republiksschutzgesetzes zuwiderläuft, und zur Beschlagnahme und Einziehung des Vereinsvermögens ist das Ministerium des Innern.
Zuständig für das Verbot einer periodischen Druck-schrift, deren Inhalt nach den Vorschriften des Republik-schutzgesetzes oder der Paragraphen 81 bis 86 des Straf-

gesetzes strafbar ist, sind die unteren Verwaltungs-behörden, in Städten mit staatlichen Polizeiamtern je-doch diese. Die örtliche Zuständigkeit bestimmt sich nach dem Ausgabeort der Druck-schrift.

Rossen. (Wiedersehensfeier.) Die noch lebenden Abiturienten des früheren Rossener Seminars aus dem Jahre 1887 trafen sich in Begleitung ihrer Frauen zwecks Veranstaltung einer Wiedersehensfeier in Dresden. Vorher unternahmen sie eine gemeinsame Fahrt nach dem Weigen Hirsch und nach Loshwitz, wie tags darauf eine Reise nach Moritzburg. Nächstes Jahr wol-len sie in Bauen die 50jährige Wiederkehr ihrer einstigen Auf-nahme in das Seminar feiern.

Reichen. (Bürgermeister Kind t.) Nach mehrtägig-em Krankenlager ist am Ostersonabend Bürgermeister Dr. Kind an Bluthrose und Blutvergiftung gestorben. Er war am 11. April 1875 in Ostritz geboren. Die praktische Tätigkeit führte ihn zuerst nach Reichen, wo er als Referendar am Amtsgericht tätig war. Nachdem er 1905 die zweite juristische Staatsprü-fung abgelegt hatte, wurde er Amtsanwalt beim Amtsgericht Lommatzsch, worauf er zur Staatsanwaltschaft Plauen kam. 1906 ging er dort vom Staatsdienst in städtische Dienste über, und zwar als Ratsassessor in Plauen. 1907 trat er das Amt eines Stadtrates in Reichen an, wo er 1924 zum Bürgermeister ge-wählt wurde.

Obermiesenthal. (Vier Wohnhäuser vernichtet.) Hier brach gestern abend im oberen Stadtteil ein Feuer aus, das vier Wohnhäuser ergriff und bis auf die Grundmauern einäscherte. Die obdachlosen Familien wurden in der nahegelegenen Schule untergebracht. Vom Mobilar konnte nur ein Teil gerettet werden. Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden. Gegen Mitternacht war das Feuer noch nicht restlos gelöscht.

Dresden. Schapanweisungen der Stadt Dresden. Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben genehmigt, daß die Stadt Dresden für einen weiteren Betrag von fünf Millionen Mark mit acht Prozent jährlich zu verzinsende Schapanweisungen aus-stellt.

Seiffhennersdorf. Einbruch. Beim Juwelier Conrad in Seiffhennersdorf wurde die Schaufensterscheibe eingedrückt. Die Diebe entwendeten von den Auslagen sechs Armbanduhren im Werte von 500 Mark.

Senftenberg. Wassereintrich in eine Senftenberger Grube. Infolge von Bewegungen im Gebirge, die einen Dambruch verursachten, ergossen sich in der Nacht zum Karfreitag in den Tagebaubetrieb der Grube „Beringhoff“ etwa eine Million Kubikmeter Wasser. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Die Wiederherstellungsarbeiten dürften mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Glücklicherweise hat die Katastrophe keine Menschenleben gekostet, da die Belegschaft gerade zum Schichtwechsel ausacfabren war.

Bodau. Die älteste Einwohnerin gestor-ben. Hier starb im Alter von 94 Jahren Frau Auguste verw. Friedrich, die älteste Einwohnerin des Ortes. Sie war, trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig und starb ohne längeres Krankenlein.

Schneeberg. Angenomener Haushalts-plau. Der Haushaltsplan der Stadt für 1930/31 schließt mit einem Fehlbetrag von 115 000 Mark ab. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurde gegen die Stimmen der Linken der Haushaltsplan angenommen.

Zwidaun. Kamerad Lorenz 80 Jahre. Ein hochverdienter Bürger der Stadt Zwidaun, Kamerad P. Lorenz, konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Der Hochgeburtstag ist noch immer als Gartenarchitekt tätig. Der städtische Waldpark verdankt Lorenz seine Ausgestaltung, insbesondere ist der Heldehain das ureigenste Werk des Jubilars. Für seine reichen Verdienste wurde er im Jahre 1921 von den städtischen Körperschaften zum Ehren-bürger der Stadt Zwidaun ernannt.

Plauen. Verurteilung wegen Land-friedensbruchs. Vom Gemeinamen Schöffengericht wurden der Hilfsarbeiter Walter Richard Ehrlich und der Geshirrführer Enno Kurt Scherzer wegen Widerstandes, Gefangenensbefreiung und Landfriedensbruchs zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt. Am 6. Februar hatte sich in der Nähe des Arbeitsamtes bei der Festnahme eines unbekanntes Erwerbslosen eine größere Menschen-anfammlung gebildet. Ein Trupp von etwa 20 Mann lief den Beamten, die den Verhafteten zur Wache bringen wollten, nach, und es gelang ihnen auch, den Verhafteten in der Nähe der Sparkasse infolge des Dazwischen-bringens von anderen Erwerbslosen zu befreien. Dabei wurden auch Gewalttätigkeiten gegen die beiden Beamten verübt, so daß schließlich das Überfallkommando eingreifen mußte.

Borna. Raubüberfall. In Borna wurde an der Ecke der Stoven- und Bettinstraße ein junger Mann von zwei Unbekannten unter Vorhaltung eines Revo-lvers überfallen und ihm 315 Mark in bar, eine silberne Remontoiruhr mit Kette sowie Ausweisepapiere auf den Namen Valentin Raffille geraubt.

Weida. Von herabstürzenden Gesteins-massen erschlagen. In den Leitfischer Gränkeim-werken ist der aus Weida stammende unverheiratete Ar-beiter Joseph Schred durch herabstürzende Gesteinsmassen getötet worden.

Sachsen im Reichshaushaltsplan.

Der Reichshaushaltsplan für 1930, der vom Reichs-rat verabschiedet worden ist, enthält auch eine Anzahl von Anforderungen, die für unser Gebiet von Interesse sind. Im Haushalts des Reichswehrministeriums werden 47 000 Mark für die Erweiterung der Werkstatt der Kraftwagen-batterie des vierten Artillerieregiments in Dresden an-gesfordert. — Im Haushalt des Reichsjustizministeriums werden als Restbetrag 36 600 Mark für die Instand-setzung der Fassade und des Kuppelbaues des Dienst-gebäudes für das Reichsgericht angefordert. — Im Etat des Finanzministeriums wird ein Restbetrag für den Neubau des Landesfinanzamtes Dresden ein Betrag von 700 000 Mark bewilligt. 93 000 Mark werden für einen Anbau an das Finanzamtgebäude in Zittau angefordert. Ein erster Teilbetrag von 250 000 Mark ist für den Neubau des Finanzamtes in Burg-städt vorgezogen. Die Gesamtkosten werden auf 380 000 Mark veranschlagt. Für den Neubau des Finanzamtes Glauchau sollen als erster Teilbetrag 250 000 Mark verwendet werden. Hier betragen die Gesamtkosten 440 000 Mark. 300 000 Mark sind als dritter Teilbetrag für den Neubau der Zolldienststelle in Dresden vor-gesehen.

Sachsens Verlustliste der Wirtschaft.

Die Konkurse im Monat März.

Im Monat März sind 235 (im Vormonat 199) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfielen 105 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 159 Anträge ist stattgegeben worden, während 76 (im Vormonat 55) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 137 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 36 Gesellschaften (darunter 18 offene Handelsgesellschaften und 16 Gesellschaften m. b. H.), 14 natürliche Personen, 4 Nachlässe und 1 einen anderen Gemeinshuldner. 47 entfielen auf die Industrie, 78 auf den Warenhandel (davon 18 Großhandel), 48 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und ein Konkurs auf die Landwirtschaft.

Neben den Konkursen sind noch 85 (im Vormonat 59) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davon betrafen 61 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 18 Gesellschaften (darunter 9 offene Handelsgesellschaften und 5 Gesellschaften m. b. H.) und 6 natürliche Personen. 19 entfielen auf die Industrie, 39 auf den Warenhandel (davon 17 Großhandel), 17 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und 4 auf die Landwirtschaft.

Aus der sächsischen Landwirtschaft.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet am 25. April in Dresden-N., Ammonstraße 6, die 24. Vertreterversammlung und anschließend die 13. Hauptversammlung des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine statt mit einem Referat über die Mitarbeit der Frauen im Bauwesen von Frau Abbel (Reichen). Den Arbeitsbericht des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine erstattet die Geschäftsführerin M. von Seydlitz.

Landwirte, die in Ermangelung einer eigenen Viehweide gewillt sind, ihr Jungvieh (Jungkinder) und Fohlen während des Sommers auf eine Pensionsweide zu geben, erfahren Einzelheiten durch den Landesverband für Grünlandwirtschaft im Freistaat Sachsen, Dresden-N., Feldgasse 10.

In Banja L. B. ist für den 22. April ein Zuchtviehmarkt für Höhenrindvieh angesetzt.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß die Deulakraft in Pessen bei Königswusterhausen technisch ausgebildete Kräfte für die Landwirtschaft und das ländliche Gewerbe — also Schmiede, Schlosser, Stellmacher, Schlepperführer, landwirtschaftliche Beamte mit technischer Ausbildung — jederzeit kostenlos nachweist. Da für die Frühjahrsbestellung die Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte für die Landwirtschaft wieder brennend geworden ist, wird an diese kostenfreie Vermittlung erinnert.

Ein Verleiddigungsprozess des ehemaligen Königs von Sachsen.

Gegen den Redakteur der Volkszeitung für die Oberlausitz, Paul Richter-Löbau, hatte der ehemalige König von Sachsen Klage erhoben, weil er sich durch einen Artikel der „Gewerkschaftszeitung Sachsen Land und Wald“ beleidigt gefühlt hätte, für den der Redakteur Paul Richter verantwortlich zeichnete. In diesem Artikel war im Anschluß an einen Prozeß des Hilfsangestellten Wach gegen das Haus Wettin behauptet worden, daß das Haus Wettin überhaupt nicht gern tarifmäßige Lohnzahl und organisierte Arbeiterchaft entlasse, und an diese Ausführungen geknüpft, daß dieses Verhalten nicht dem Grundsatz „Adel verpflichtet“ entspreche. Es waren in diesem Zusammenhang Ausdrücke wie „unser Genie“ und „unser guter Friedrich August, der wie der Herrgott in Frankreich lebe“, gebraucht worden. In der vor dem Amtsgericht stattgefundenen Verhandlung sah der Vertreter des Hauses Wettin, Justizrat Reding-Dresden, in dem Artikel die Tendenz, das ehemalige Königs-Haus und insbesondere den König in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Das Gericht erkannte dem Angeklagten zwar das Recht zur Kritik im Interesse seiner Leserschaft zu, nahm aber eine Überschreitung in der gewählten Form der Kritik an und erkannte deshalb auf eine Strafe von 150 Mark gegen Redakteur Richter wegen Beleidigung.

Frau Tegner unter Hypnose?

Dieser Tage sollte in Regensburg der Prozeß gegen den Mörder und Versicherungsschwindler Tegner seinen Anfang nehmen, in dem als Haupttäter der Kaufmann Tegner, als Anstifterin und Gehilfin aber seine Ehefrau angeklagt ist. Der Tatbestand ist in seiner ganzen Schaulichkeit so oft dargestellt worden, daß er als bekannt vorausgesetzt werden darf. Nun wird aber wohl mit einer Vertagung dieses Prozesses gerechnet werden müssen, denn Frau Tegner läßt von sich behaupten, sie habe in Hörsigkeit zu ihrem Manne gestanden und sei auf telepathischem, hypnotischem oder sonst einem komplizierten Wege gegen ihren Willen gezwungen worden, sich an einer Tat zu beteiligen, die sie aufs tiefste verabscheue.

Börse • Handel • Wirtschaft

Stille Börse. Am Ostermontag blieben die Börsen für jeden Verkehr geschlossen. Da auch die Bankfeiern, fand keinerlei Effektenhandel von Bureau zu Bureau statt.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 131, 2. Qualität 116, abfallende Sorten 100 Mark je Zentner.

Meißner Produktenbörse vom 19. April 1930.

Weizen, hieriger neu, 77 Kilo 13,30; Roggen neu 73 Kilo 8,40; Sommergerste 9—10,25; Wintergerste neu 8,75; Hafer, alt 7,50—8,30; Weizen (Gemenge) 10,25—10,75; Erbsen 13; Trolschknittel 5,90; Weizenheu, alt 5—5,10; Weizen- und Roggenstroh 1,70; Preßstroh 2; Weizenmehl, Qualitätsware 22,75; do. 60prozentiges 21,75; Roggenmehl, 60prozentiges 14,75; Roggenkleie 6,30; Weizenkleie 6,40; Speisekartoffeln, gelbe, weiße und rote fuhrenweise 2,30—2,80; Kartoffelstoden 10,50; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,10—0,11; Landbutter, Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0,85—1,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 22. April

Antrieb	Wertklassen	Preis (1 Pfd. in Goldmark für Lebendgewicht)
71 A.	Döfeln. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	58—60 (100)
	2. ältere	46—52 (94)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	38—44 (82)
180 B.	Döfeln. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52—58 (97)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	47—52 (90)
	c) fleischige	43—46 (86)
175 C.	Rühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48—51 (90)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—45 (82)
	c) fleischige	34—38 (77)
	d) gering genährte	27—30 (74)
27 D.	Färben (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53—58 (101)
	b) sonstige fleischige	42—48 (90)
12 E.	Fresser. Käfig genährtes Jungvieh	
572 II.	Kälber. a) Doppellender b. Rast	78—88 (130)
	b) beste Rast- und Saugkälber	70—76 (122)
	c) mittlere Rast- und Saugkälber	62—68 (115)
	d) geringe Kälber	62—68 (115)
	e) geringste Kälber	62—68 (115)
276 III.	Schafe. a) Beste Rastlamm und jüngere Rastlamm 1. Weidenmast	62—66 (120)
	2. Stallmast	52—58 (117)
	b) mittl. Rastlamm, ältere Rastlamm und gutgenährte Schafe	
	c) fleischiges Schafvieh	
1887 IV.	Schweine. a) Fettfleisch über 300	70—71 (88)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	69—70 (89)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	67—68 (90)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	60—64 (80)

Leberständer: 1 Bulle, 9 Schafe, 88 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Schweine langsam. Kälber mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels, Markt- und Verkaufskosten und die natürlichen Genichtsverlust ein, erheben sich wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Rumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Räßig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Es hat dem Herrn gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

Anna Ida Zscheile

im 80. Lebensjahre heute früh durch einen sanften Tod heimzurufen.

Sachsorf, Röhrsdorf und Loschwitz, den 22. April 1930.

In tiefem Weh

Ernst Zscheile und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Spiegel - Bilder Photographierahmen

in großer Auswahl

Wilh. Hombsch, Rosenstraße Ecke Marktgasse

GRATIS

erhält jeder Leser unsere broschurierte Werbeausgabe des neuesten Kriegswerkes

„IM OSTEN NICHTS NEUES“

Die Presse schreibt: „Ein Buch, das den Krieg zeigt mit seinen Grausamkeiten, Drangsalen usw. Ein erschütterndes Dokument, einfach in seiner Sprache, die volle Wahrheit ohne Schminke schildernd. Das Buch sollte gerade unserer Jugend in die Hand gedrückt werden. Ein Buch, das alle lesen sollten.“ Unkostenbeitrag 30 Pfennig. Schreiben Sie sofort an

Sanitas-Verlag, Zirndorf/Nürnberg.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
 Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf: 44. Sprechstunden: Werktagen 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 — Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Ihre Drucksachen

für Geschäft, Familie und Verein
 fertigt schnell, sauber, preiswert

die Buchdruckerei
 des „Wilsdruffer Tageblattes“

hausbesitzer, sei auf der Hut!

Willst Du nicht, daß man Dir auch das Letzte noch nimmt, dann schließ' Dich sofort Deiner Kampforganisation an, dem

Grund- und Hausbesitzerverein Wilsdruff!

Das Publikum sucht seine Einkaufsquellen

nur in seiner Tageszeitung u. nicht in sonstigen Ankündigungen, die keinen festen Leserkreis besitzen und für deren angegebene Verbreitung Garantien nicht gegeben werden. Jeder erfahrene Geschäftsmann weiß, daß seine Anzeigen ihren Zweck erst dann erfüllt haben, wenn sie in einer vielgelesenen Zeitung erschienen sind und inseriert deshalb in dem alleingesessenen

Wilsdruffer Tageblatt

Standensalat Gemüsepflanzen Stiefmütterchen Nelken Vergiftmeinnicht Himmelschlüssel usw.

Gärtnerei D. Rafe

Fellgerbungen

aller Art in bekannter Güte in der Lederfabrik

Bruno Bresschneider
 Gegenüber der Kirche.

2 Räume

(5,30 x 11,10 m und 3,50 x 2,40 m groß), zur Abheilung von Möbeln oder als Lagerräume zu vermieten, evtl. auch als Werkstatt. Offerten unter 1412 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rosen Hochstamm, Halbstamm, Strauch und Schlingrosen

in 200 der besten Sorten empfiehlt

Wilsdruffer Rosenschule

Graue Haare

erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Rühreres trockenlos.

Sanitas, Zirndorf/Bay.
 Fürtherstr. 80.

Nichtraucher

Kunst. kostenlos! Sanitas Depot, Halle a. S. 342 b

Wahre Begebenheit!

Im „Tucher“ gab ein Gast einem neben ihm sitzenden Bekannten eine Zigarre. „Pikeln! Aber sicher nicht billig?“ sagte der Beschenkte. „Die Zigarre kostet 15 Pfg.“ entgegnete der andere. Diese Versicherung fand keinen rechten Glauben, weil die Zigarre hervorragend in Brand, Aroma und Geschmack war. „Woher stammt die Zigarre?“ fragte der Erste. „Von Arndt & Hoeg, Dresden, Seestraße 18, in der Staatsbank. Sie heißt Sorte A!“ Nach einigem Überlegen holte der Beschenkte zu einem Gegenstoß aus: „Hören Sie mal, wenn diese Zigarre nur 15 Pfg. kostet, bestelle ich gleich 200!“ „Ich komme morgen hin“, entgegnete der andere, „und werde Ihre Bestellung aufgeben.“ „Dann werden die Zigarren wohl nie kommen“, lautete die Antwort, „denn sie sind für 15 Pfg. einfach nicht zu liefern!“ — Sie kamen am folgenden Tage aber doch und am Abend erklärte der Käufer seinem Freunde: „Diese Zigarre werde ich weiter empfehlen, die wird von meinen Bekannten zu Hunderten gekauft werden!“

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krausger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt) seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. schriftlich

VERWERTUNG

Werkstätten für Orthopädie, Prothesenbau und Bandagen.

Nur erstklassige, selbstgefertigte Bandagen zu allen Preisen.

Walther Kunde, Dresden-A.

Pirnaische Straße 43/45
 Fernsprecher 19036 Geschäftsrückgang 1707

Bruteier

weiße amerik. Leghorn, a Stück 30 Pfg.; weiße Wyandotten, a Stück 40 Pfg.; weiße Kreuzschwänze, a Stück 40 Pfg.; weiße Braunkopfschönköpfer, a Stück 40 Pfg. In den Zuchtställen befinden sich nur Tiere mit Zuchttauglichkeit von 180—200 Eier pro Jahr. Selbstverleiher 270 Stück. Strenge Kalennestkontrolle garantiert 500 Tiere. Brutsicherer Verband, Selbstabholer billigen. Anfr. Rückporto.

Gezügeltefarm „Edelweiß“ Inh. Bruno Bangs
 Cosselbaude-Elbtal am Osterberg.